

80 Jahre HTU
Eine Wanderausstellung





80 Jahre HTU

Inhaltsverzeichnis

80 JAHRE HTU WIEN	6
VORGESCHICHTE	9
HTU HEUTE	20
WAHLPLAKATE	23
DIE FACHSCHAFTEN	28
DIE REFERATE	32
KULTUR	36
FRAUEN IM FOKUS	40
QUEER & POLITISCH	42
FESTE UND FEIERN	44
FACHSCHAFTSFESTE	48
PROTESTE	50
SOZIALPOLITIK	58
GEDENKPOLITIK	62
CREDITS	66
DANKSAGUNG	67
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	68

80 JAHRE HTU WIEN

EINE REISE DURCH DIE ZEIT VON 1945 BIS 2025

HTU - Eine Erfolgsgeschichte

80 Jahre HTU - 80 Jahre Teilhabe, Partizipation, politisches Engagement, Servicearbeit, Aufmüpfigkeit, Schweigen, Demonstrationen, Gesetzesumbrüche, gesellschaftliche Veränderungen, Feiern, Streiten, Plenum, Krise und und ...

Die Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Technischen Universität Wien (kurz: HTU), die gesetzliche Interessensvertretung aller TU-Studierenden, feiert 2025 ihr 80-jähriges Bestehen! Und zu diesem Anlass soll ein tieferer Blick auf ihre Geschichte geworfen werden: Kritisch, aber doch stets mit Fokus auf die großen und kleinen Errungenschaften, die in den letzten Jahrzehnten für die Studierenden erkämpft wurden.

So wurde die Idee dieser Ausstellung geboren, die, ganz in der Tradition der HTU, von Studierenden für Studierende selbst gestaltet, an vier Standorten der TU zu sehen ist. Im Sommersemester 2025 wurden in Kooperation zwischen dem TU Archiv, dem Forschungsbereich Zeichnen und visuelle Sprachen und der HTU zwei Lehrveranstaltungen organisiert. Studierende nahmen Einsicht in Originaldokumente,

sichteten Fotos und Plakate oder recherchierten in Archivquellen, andere bauten Aufsteller, layoutierten Plakate oder führten Interviews durch. Das Ergebnis dieser intensiven Auseinandersetzung ist diese Ausstellung.

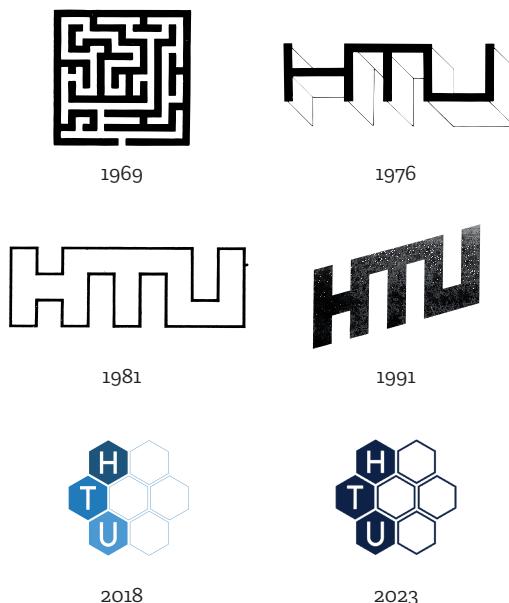


Abb. 1: HTU Logo über die Jahre

HTU - Was ist das überhaupt?

HTU – Das sind wir alle!

Alle TU-Studierenden sind automatisch Teil der HTU. Alle TU-Studierenden beteiligen sich mit ihrem ÖH-Beitrag solidarisch an der Finanzierung von Services und Beratungsangeboten. Alle TU-Studierenden wählen bei den ÖH-Wahlen ihre Vertreter_innen, die sich gegenüber Rektorat, Ministerium und Politik für ihre Interessen einsetzen. Wir sind alle HTU!

Das Geld kommt von Studierenden, Studierende können selbst entscheiden, was damit passt. Studierende vergeben finanzielle Unterstützung selbst und organisieren studentische Arbeitsräume nach ihren eigenen Bedürfnissen. Studierende sprechen für Studierende unmittelbar aus ihrem eigenen Alltag. Diese Selbstverwaltung schafft Unabhängigkeit von politischer Einflussnahme und ermöglicht dort einzuspringen, wo Staat oder Uni nicht mehr helfen.

Das alles war über Jahrzehnte keine Selbstverständlichkeit. Erst nach der Befreiung vom Nationalsozialismus wurde im September

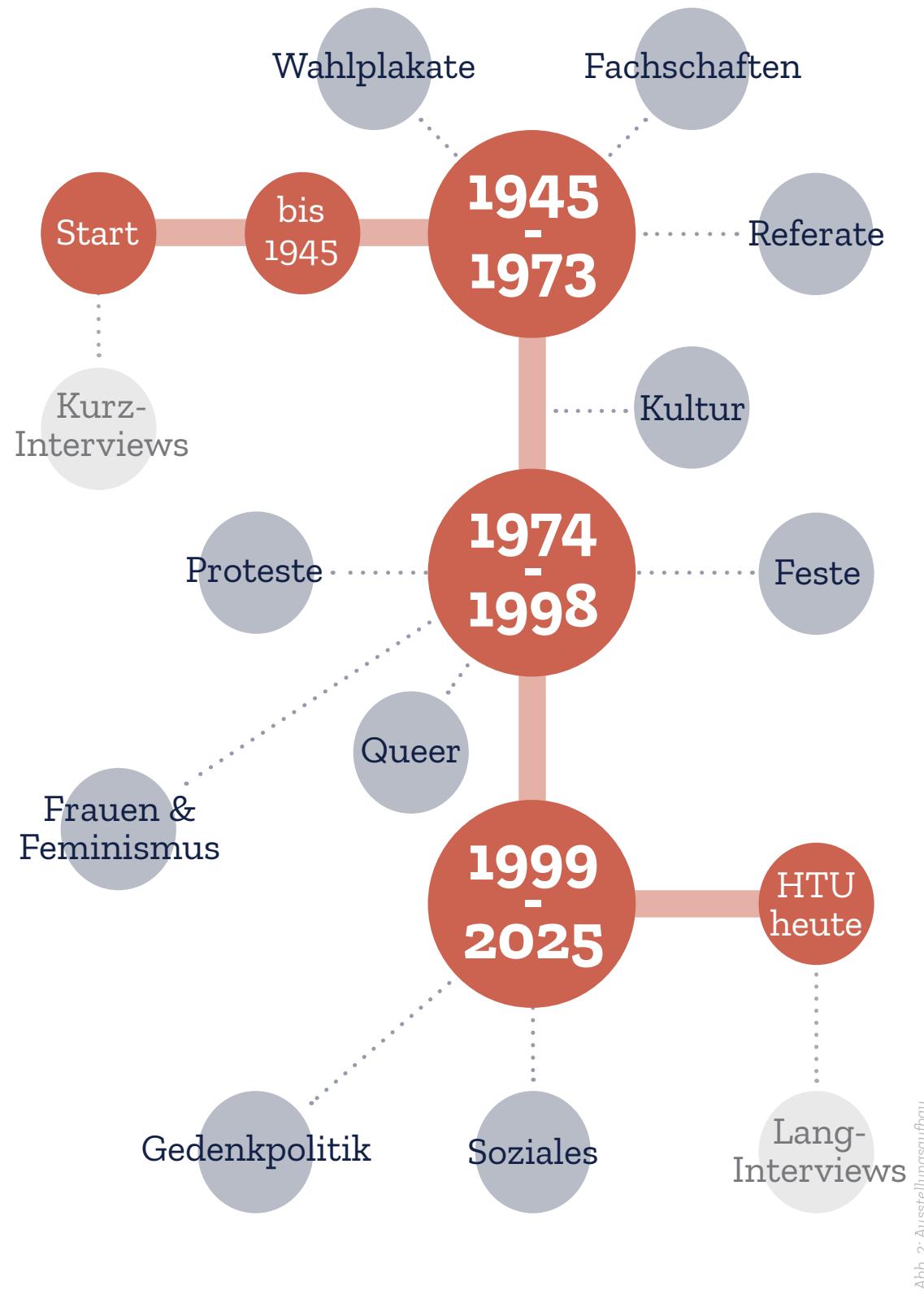
1945 per Verordnung durch die provisorische Staatsregierung die HTU als Körperschaft öffentlichen Rechts eingerichtet. Begleite uns in dieser Ausstellung durch 80 Jahre studentische Selbstverwaltung!

Die Ausstellung

Die Ausstellung führt entlang der orangefarbenen Bodenmarkierung durch die HTU-Geschichte. Kurzinterviews mit ehemaligen Vorsitzenden geben einen Einblick in die Arbeit und das Engagement der letzten 80 Jahre, nach einem Überblick über die Vorgeschichte und die Gründungsvoraussetzungen führt der Weg – gegliedert in drei Epochen – bis in die Gegenwart.

Zwischendurch zweigen immer wieder dunkelblaue Markierungen ab und geben die Möglichkeit, insbesondere Aspekte und Themen der Vertretungsarbeit abzutauchen.

Abschließend laden ausführliche Interviews zum Verweilen ein, in denen ehemalige HTU-Vorsitzende neben den jeweiligen Fokuspunkten der verschiedenen Jahre auch die ein oder andere spaßige Anekdote zum Besten geben.



VORGESCHICHTE

KONTINUITÄT UND DISKONTINUITÄT

Deutsche Studentenschaft (DSt)

Nach dem Ende des ersten Weltkriegs scheiterte der Versuch, eine fraktionsübergreifende Studierendenvertretung aufzubauen. Die Deutsche Studentenschaft DSt konnte sich als deutsch-nationale studentische Organisation auch in Österreich etablieren und handelte an der damaligen Technischen Hochschule (TH) Wien nach ihrem „Studentenrecht“. Dieses teilte Studierende in ethnisch definierte „Studentennationen“ ein und führte entsprechend dieser rassistischen Trennung „Kammerwahlen“ durch.

Das Rektorat der TH Wien erkannte die DSt ab 1924 als alleinigen Ansprechpartner in studentischen Belangen an.

Ab 1925 baute die DSt ein großes Netz an Angeboten auf, welches sich über die unterschiedlichsten Bereiche erstreckte (siehe Organigramm zum Aufbau der DSt).

Die DSt bestand aus zwei großen Strömungen: Eine dominante völkisch-soziale und eine kleinere katholisch-deutsche, die hauptsächlich durch den Cartellverband (CV, heute ÖCV), getragen wurde. Innerhalb des völkisch-

sozialen Lagers gewann der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) bald die Mehrheit. 1932 schieden die katholischen Studierenden aus der DSt aus.

Außenhalb der DSt

Einige studentische Organisationen verblieben außerhalb der DSt. Der Verband sozialistischer Studenten VSStÖ lehnte die rassistische Grundlage der „Studentennationen“ ab, trat nicht zu den Kammerwahlen an und rief dazu auf, diese zu boykottieren.

Durch die Nähe zur Sozialdemokratie konnte der VSStÖ Studierenden ein breites Angebot bieten und war auch an der TH stark aufgestellt. Hier wurde ein Sekretariat betrieben, das neben einem monatlichen Verbandstreffen auch kleinere Vortrags- und Diskussionsabende organisierte. Mit der Machtübernahme des Austrofaschismus wurde der VSStÖ aufgelöst. Viele der Aktivist_innen blieben im Untergrund aktiv und leisteten organisierten Widerstand, beispielsweise bei den Roten Studenten, welche sowohl aus Sozialist_innen wie Kommunist_innen bestanden. Zahlreiche der Aktivist_innen wurden verfolgt und ermordet.

Jüdische Studierende waren aus rassistischen Gründen aus der DSt ausgeschlossen. Viele waren im VSStÖ organisiert, es gab auch eine ideologisch breite Vielzahl von jüdischen studentischen Organisationen. Alle verband jedoch die ständige Gefahr massiver körperlicher Übergriffe durch deutschnationalen Gruppen. Ab 1938 wurden jüdische Studierende systematisch von den Hochschulen ausgeschlossen, vertrieben oder ermordet.

Sachwalterschaft

Mit der Errichtung des Ständestaats wurde die DSt im September 1933 aufgelöst. An ihre Stelle trat die staatliche Hochschülerschaft Österreichs (HÖ), in der alle Studierenden mit österreichischer Staatsbürgerschaft, unabhängig von einer konstruierten ethnischen Zugehörigkeit, Mitglied waren. Obwohl die HÖ den Anspruch stellte, im Interesse aller Studierenden zu handeln, wurden keine Wahlen abgehalten. Eingesetzt von Unterrichtsminister Schuschnigg führten stattdessen Sachwalter die Geschäfte und übernahmen vielerorts die Strukturen der DSt (siehe Organigramm zum Aufbau der Sachwalterschaft).

In ideologischer Hinsicht versuchte man im Gegensatz zur DSt einen offensiven „Österreich-zentrierten“ Deutschnationalismus zu prägen, der neben Gemeinsamkeiten auch auf Abgrenzungen zum sogenannten Dritten Reich setzte.

Nach dem „Anschluss“ 1938 wurde die HÖ aufgelöst und die Deutsche Studentenschaft wieder etabliert, dieses Mal als reine Parteigliederung der NSDAP. Der NSDStB war auch direkt in die Vertreibung jüdischer Studierender involviert, insbesondere bei Entscheidungen über das Weiterstudieren von Studierenden, die nicht in ihr rassistisches und antisemitisches Weltbild passten.

Anfänge der ÖH

Bereits in den ersten Wochen nach der Befreiung Wiens im April 1945 organisierte sich an der TH Wien eine demokratische Studierendenschaft, die auch sofort vom Rektorat als Vertretung anerkannt wurde. Im Herbst 1945 wurde per Regierungsverordnung die ÖH eingerichtet, die ersten Jahre standen ganz unter dem Eindruck des Krieges und des Nationalsozialismus.

An den Hochschulen wurden sogenannte „Sonderkommissionen“ zur Entnazifizierung der Universitätsangehörigen gebildet. Ging es dabei um eventuell belastete Studierende, gehörten den Kommissionen neben Vertreterinnen des Ministeriums auch Studierende an.

Diese Kommissionen beurteilten die aktive Involviering im Nationalsozialismus und prüften etwa die Mitgliedschaft in NS-(Jugend)-Organisationen. In vielen Fällen ging es jedoch weniger um die individuelle Schuld als vielmehr um die Frage der „politischen Verlässlichkeit“ im neuen Staat. Bei Professoren war oftmals die „Weiterführung des Lehrbetriebs“ der ausschlaggebende Grund für einen „Freispruch“.

1946 wurden zu den ersten ÖH-Wahlen lediglich die Fraktionen der drei damaligen Nationalratsparteien (ÖVP, SPÖ und KPÖ) zugelassen. Gleichzeitig wurde ein Verbot der parteipolitischen Betätigung erlassen, um „Zustände wie in der ersten Republik zu vermeiden“.



Abb. 3: Begrüßungsworte zum 14. deutschen Studententag in Graz, Juli 1931

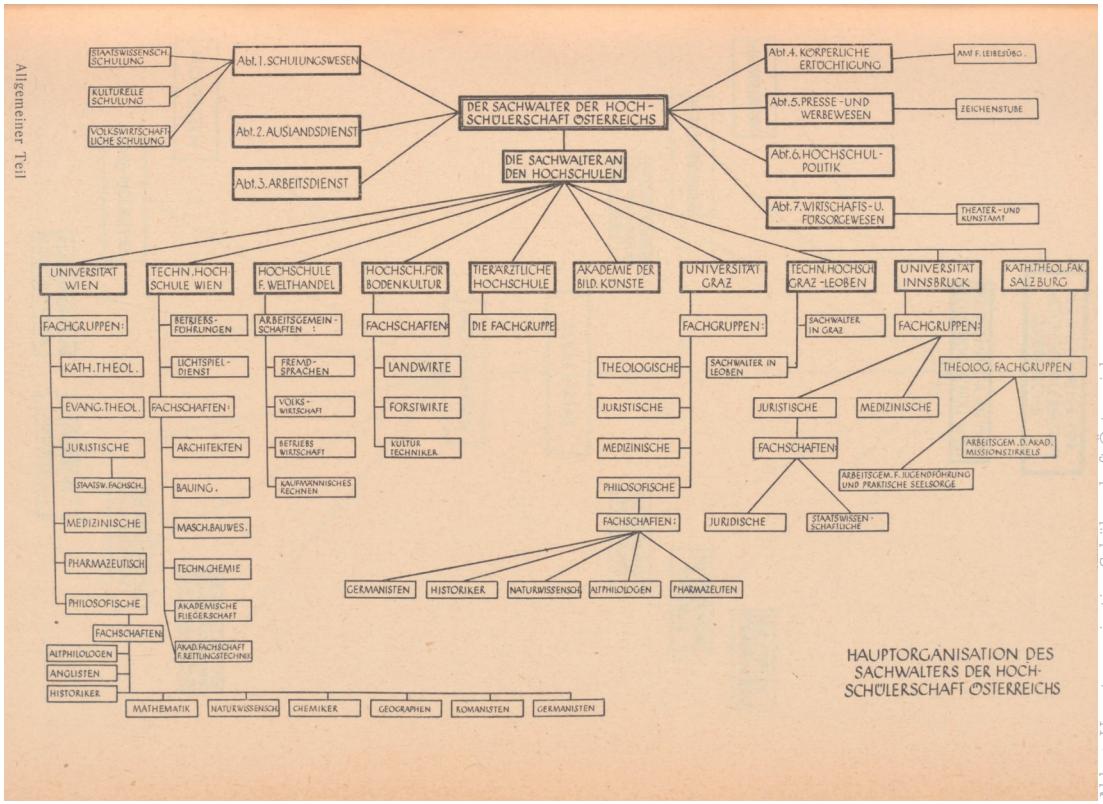


Abb. 4: Hauptorganisation Schülerschaft Österreich

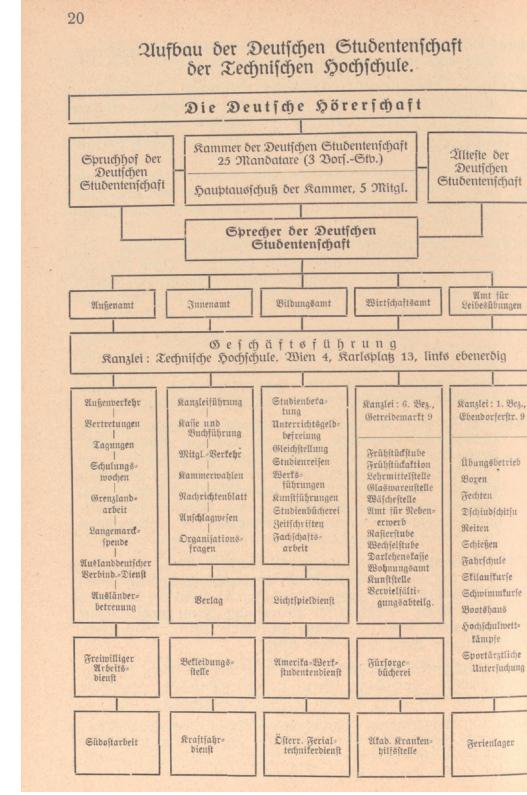


Abb. 5: Aufbau der Deutschen Studentenschaft der Technischen Hochschule. Quelle: Archiv der Technischen Universität Wien, 1955



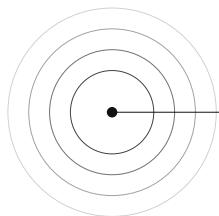
Abb. 6: Plakat Kundgebung, 17.05.1955

1946
-
1973

Gesetzliche Verankerung

Die ÖH erhält das Recht, zu Gesetzesentwürfen Stellung zu nehmen.

HSG 1950



Neuregelung der Hochschulorganisation

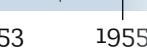
Studierende sind weiterhin nicht in die entscheidungsbefugten Gremien eingebunden.

HOG 1955

Verordnung 1945

Geburtsstunde ÖH

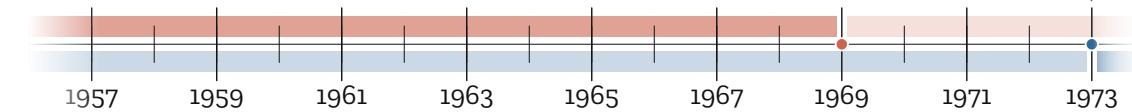
Die Studierendenvertretung wird unter dem Namen „Österreichische Hochschülerschaft“ eingerichtet.



Mitgliedschaft für alle

Unabhängig von der Staatsbürgerschaft werden alle Studierenden Mitglied der ÖH.

HSG 1973



T-StG 1969

Einführung der Studienkommissionen

Studierende können erstmals an der Erstellung und Qualitätssicherung ihrer Studienpläne mitarbeiten.

Neubeginn mit Stabilität

Bei den ersten Wahlen 1946 durften nur Fraktionen antreten, die einer der drei erlaubten Parteien auf Bundesebene zuzurechnen waren. Die freien österreichischen Studenten (FÖSt) als ÖVP-nahe, der Verband sozialistischer Studenten (VSStÖ) als SPÖ-nahe und die kommunistische Studentengruppe als KPÖ-nahe Fraktion. Da eine parteiunabhängige Teilnahme erst 1951 ermöglicht wurde, hat das Innenministerium die Vereinigung Demokratischer Studenten nicht zur Wahl 1946 zugelassen.

Als klarer Wahlsieger 1946 ging an der TU Wien die FÖSt mit über 68% der Stimmen hervor. Den zweiten Platz erreichte der VSStÖ mit knapp 29%, erfolglos blieb die kommunistische Studentengruppe mit ca. 3%.

Der Ring freiheitlicher Studenten (RFS) trat 1953 erstmals an und wurde auf Anhieb die zweitstärkste Kraft. Diese Stellung konnte er bis 1971 halten, er konnte jedoch nie die Vormachtstellung der FÖSt, des Wahlblocks oder der Österreichischen Studentenunion (ÖSU) brechen. Die Wahlergebnisse blieben danach weitestgehend konstant.

Die Wahlbeteiligung lag zu Beginn zwischen 64% und 82%, begann aber Ende der 1960er Jahre zu sinken. 1973 markiert durch das neue Hochschülerschaftsgesetz und das Ende der Studiengebühren einen Wendepunkt – nicht nur gesetzlich, sondern auch hinsichtlich der Beteiligung und Vielfalt.

Mandatsverteilung 1946 - 1971

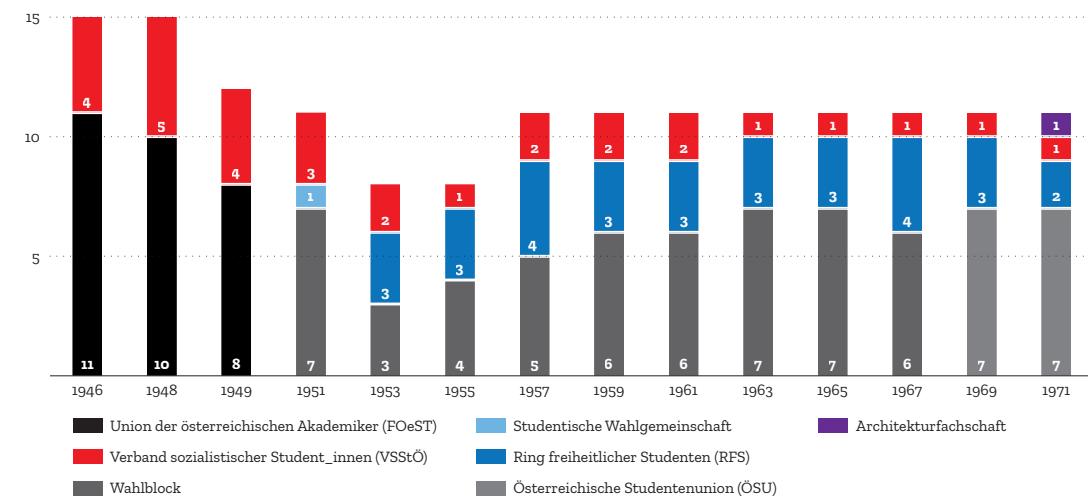
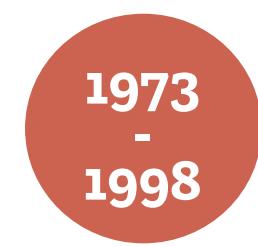


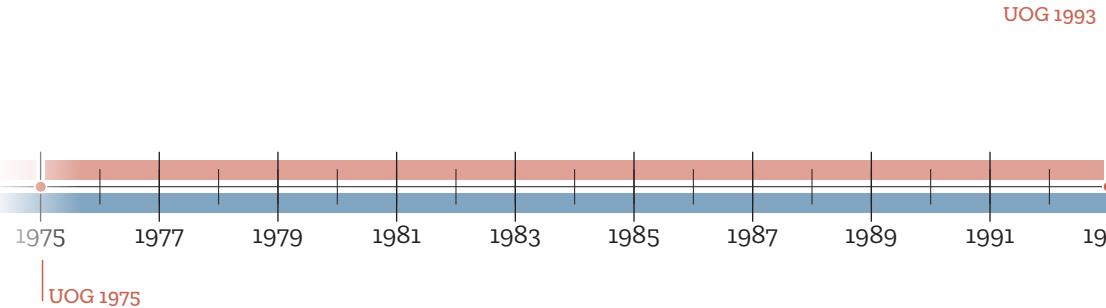
Abb. 7: Mandatsverteilung 1946 - 1971

1973
-
1998



Monokratische Organe

Universitäten erhalten das Satzungsrecht. Die Entscheidungskompetenzen werden zu den operativen Leitungsorganen der Universitäten verschoben, lediglich die Richtlinien- und Kontrollkompetenz bleibt bei den Gremien.



Gruppenuniversität

Studierende werden in die Entscheidungsprozesse der Universitäten eingebunden. Im Senat bekommen sie ein Viertel der Stimmen.

Neue Mehrheiten

Die politische Landschaft der HTU Wien wurde zunehmend vielfältiger. Ab 1981 waren erstmals sechs verschiedene Fraktionen in der Universitätsvertretung vertreten, darunter die neu gegründete *Liste unabhängiger Fachschafften*, seit 1983 *Fachschaftsliste*. Diese wurde ab 1983 kontinuierlich die stärkste Kraft und erreichte seit 1987 stets die absolute Mehrheit, welche einmalig 1997 gebrochen wurde.

Neue Fraktionen wie 1975 die *Junge Europäische Studenteninitiative (JES)* oder 1993 die *Grün Alternativen und Linken (GRAL)* begannen sich ebenfalls zu etablieren. Der Einfluss der ehemals dominierenden ÖSU ging zurück, sie und ihre Absplitterungen schlossen sich 1983 zur *Aktionsgemeinschaft (AG)* zusammen. Auch der VSStÖ blieb beständig vertreten und stellte 1982 einmalig den damaligen HTU-Vorsitzenden. Mit wachsender Anzahl an parteiunabhängigen Listen zeichnete sich ein Trend zur pluralistischeren und kritischeren Hochschulpolitik ab.

Die Wahlbeteiligung sank jedoch weiter und stabilisierte sich, wenn auch auf niedrigem Niveau, zwischen 25% und 30%.

1998
-
2025



Vollrechtsfähigkeit

Universitäten erhalten weitgehend Autonomie in ihrer Organisation. Die Mitbestimmungsrechte der Gruppen, also auch der Studierenden, wird geschwächt.

UG 2002

HSG 1998

Anpassungen

Es gibt kleinere Anpassungen im Hochschülerschaftsrecht an das UOG 1993. Gravierende Änderungen kommen erst durch die künftigen Novellen 1999 und 2004.

HSG 2014

Bildungseinrichtungen

Eingliederung der Fachhochschulen in die Vertretungsstruktur der ÖH. Die Bundesvertretung wird wieder direkt gewählt.

1991 wurde per Abstimmung die Pflichtmitgliedschaft der ÖH bestätigt, TU-weit wurde eine Zustimmung von 72% erreicht. Ein Meilenstein in der Legitimation der Studierendenvertretung.

Neue Stabilität

Seit 1998 hält die Fachschaftsliste an der TU die absolute Mehrheit. 2001 trat die *tu*basis* als eine weitere unabhängige Liste erstmals an und ist seit 2007 durchgehend in der Hochschulvertretung aktiv.

2004 schaffte eine Gesetzesänderung die Direktwahl der ÖH-Bundesvertretung ab. Bis inklusive 2013 wurde ihre Zusammensetzung nur indirekt über die Wahlen zu den Hochschulvertretungen bestimmt, was vermutlich auch Auswirkungen auf die Ergebnisse an der TU hatte.

Ab 2007 etablierten sich die *Grünen & alternativen Student_innen (GRAS)*. Sie war 2009 zweitstärkste Fraktion und wurde bis auf 2023 durchgehend in die Hochschulvertretung gewählt. Die *Jungen Liberalen NEOS (JUNOS)* - als Nachfolger des *Liberalen Studenten Forums (LSF)* hielten von 2011 bis 2025 ein Mandat.

Trotz der absoluten Mehrheit der Fachschaftsliste verstärkte sich die Vielfalt in der Universitätsvertretung.

Jedoch konnte die Wahlbeteiligung nicht signifikant gesteigert werden und erreichte 2021

coronabedingt einen historischen Tiefpunkt von 20,6%.

Aktuell bilden die Fachschaftsliste (11 Mandate), die *tu*basis* (5 Mandate), der VSStÖ (1 Mandat), die GRAS (1 Mandat) und die AG (1 Mandat) die Universitätsvertretung.

Mandatsverteilung 1973 - 1999

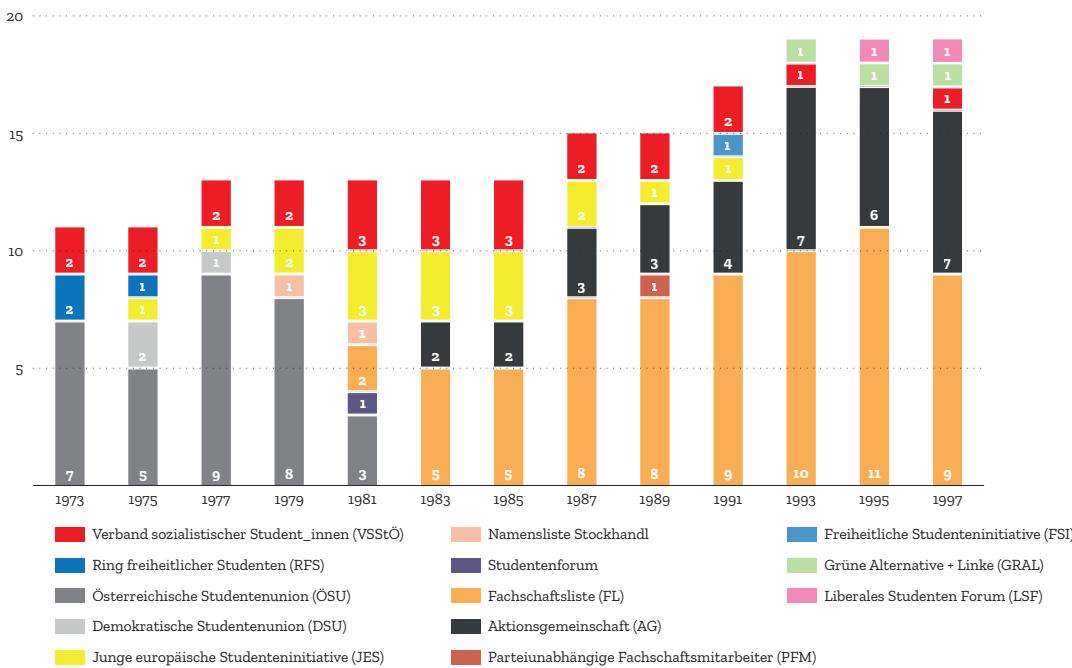


Abb. 8: Mandatsverteilung 1973 - 1999

Mandatsverteilung 1999 - jetzt

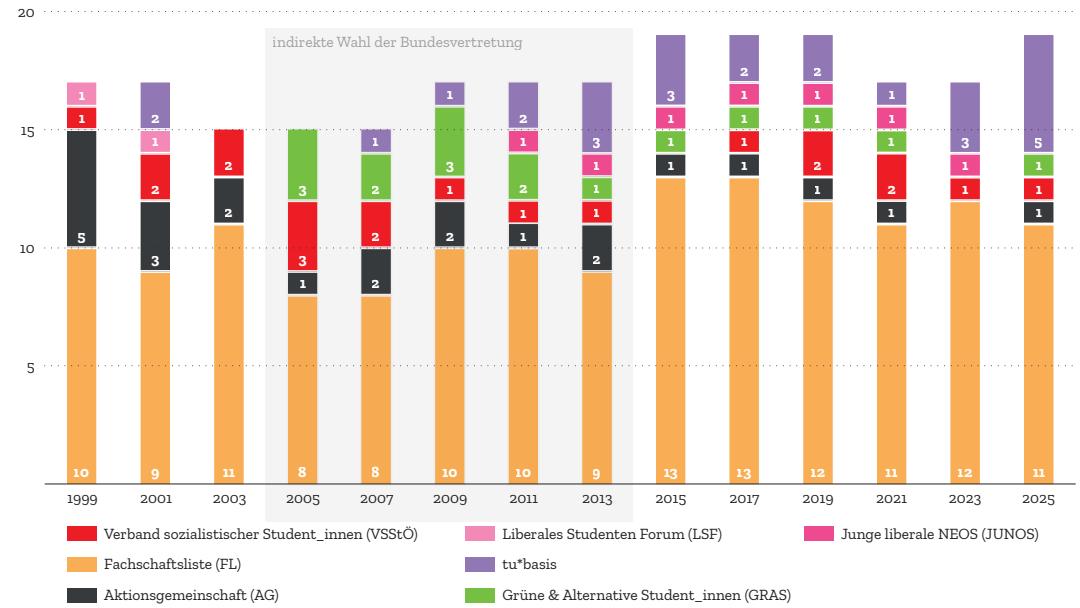


Abb. 9: Mandatsverteilung 1999 - jetzt

HTU HEUTE

BERATUNG, SERVICE, EVENTS & POLITIK

Neustart nach Corona

Nach Corona startete die HTU 2023 wieder durch: Ein neues Vorsitzteam, neue Räume, gegenüber ein neues Rektorat. Gemeinsam konnten neue studentische Arbeitsräume geschaffen werden, im Senat wurden Verbesserungen im Studienrecht erkämpft.

Mit der Gründung neuer Referate für antirassistische Arbeit und für internationale Angelegenheiten konnten inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden, Höhepunkt war die EULiST Student Conference mit Teilnehmenden aus ganz Europa. Neue Angestellte sorgen für eine stabilere Finanzabwicklung und ein ausgeweitetes Beratungsangebot.

Frischen Wind gab es auch im gesellschaftspolitischen Engagement: Neben dem Kampf um freie Namens- und Pronomenwahl wurden Positionierungen zur Nationalratswahl 2024, zum Palästina-Camp im Resselpark sowie zum rechtsextremen „Akademikerball“ erarbeitet.

Die intensivierte Vernetzung mit ÖH Uni Wien und ÖH BOKU mündete in der „uni-kämpft“-Kundgebung 2023, einer Protestaktion im Parlament und gemeinsamen Reels. 2024

wurden erstmals kritische Einführungstage organisiert.

Auch „nach Corona“ blieb die Kommunikation verstärkt digital: Aktionen und Veranstaltungen landeten als Postings auf Social Media oder auf der neuen HTU-Website.

Dein Sicherheitsnetz

Durch deinen solidarischen ÖH-Beitrag hat die HTU die Möglichkeit, die ÖH-Versicherung, den HTU-eigenen Sozialfonds Studien-Erfolgs-Hilfe sowie zahlreiche Projekte und Angebote zu finanzieren, die dich in deinem Studienalltag und darüber hinaus unterstützen.

Die Referate bieten Beratung zu Beihilfen und Stipendien, Studieren mit Kindern, Steuern und vieles mehr. Internationale Studierende erhalten individuelle Unterstützung bei Inskription, Visa- und Aufenthaltsfragen. Veranstaltungen zu den Themen barrierefrei studieren und mentale Gesundheit werden organisiert.

Die HTU verwaltet zahlreiche Lernräume und setzt sich laufend für mehr Platz für Studierende ein. Neben zahlreichen vergünstigten

Services wie den HTU-Druckern, den HTU-Autos und der eigenen Dunkelkammer zur Fotoentwicklung, können kostenlos E-Lastenräder ausgeborgt werden.

KulTUrtag, Artist Collective, Comedy im Hörsaal: Bei der HTU erhältst du vergünstigte Kulturangebote oder kannst gleich selbst künstlerisch aktiv werden. Du kannst Fußball, Frisbee oder Boulder ausprobieren oder die TU-Robots bei einem Footballspiel feuern. Eigene Projektideen. Die HTU Projektförderung steht allen offen!

Deine Vertretung

Die HTU setzt sich aktiv für ein diskriminierungsfreies Umfeld an der TU ein: antirassistische Arbeit, ein Namensänderungsfonds für trans Studierende, queer-feministische Selbstverteidigungskurse. Eine anonyme Meldestelle für Diskriminierungsfälle, Belästigung oder sexualisierte Gewalt wurde eingerichtet.

Unfaire Prüfung? Die HTU berät dich zu deinen Rechten. Studierendenvertreter_innen setzen sich in den Studienkommissionen für bessere Studienbedingungen ein oder reden bei der Berufung oder Habilitierung neuer

Lehrender mit. Im Senat entscheiden Studierende bei uniübergreifenden Themen wie Lehre, Diversität oder Partizipation mit.

(Fehlende) Studieninhalte werden hinterfragt: Im Rahmen der kritischen Einführungstage und den Lehrveranstaltungen der Gruppe angepasster Technologien beschäftigen sich Studierende mit den gesellschaftlichen und ökologischen Auswirkungen von Technik.

Erste Anlaufstelle ist das HTU-Sekretariat: Hier liegt auch die aktuelle [htu.info](#) aus und der Mensa-Bonus für vergünstigte Mittagessen kann beantragt werden.

Noch Fragen? Alle Infos findest du auf unserer Website [htu.at](#) oder auf Social Media @htuwien

WAHLPLAKATE

IM LAUFE DER ZEIT

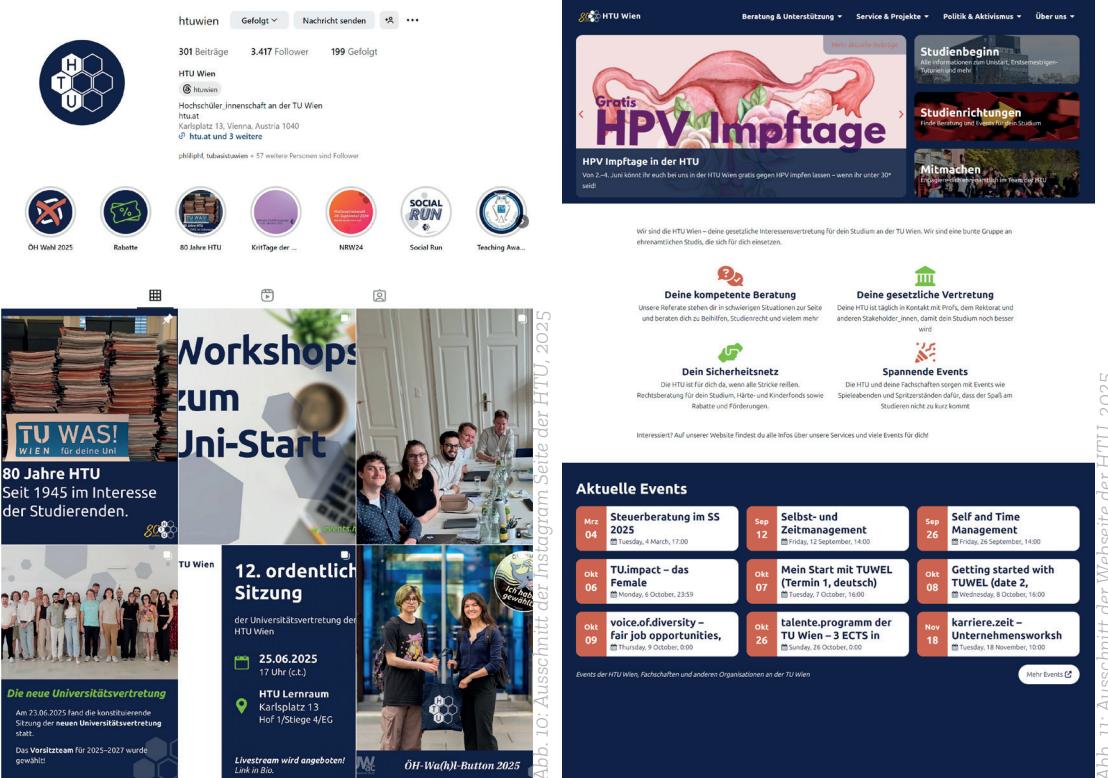


Abb. 10: Ausschnitt der Instagram Seite der HTU Wien

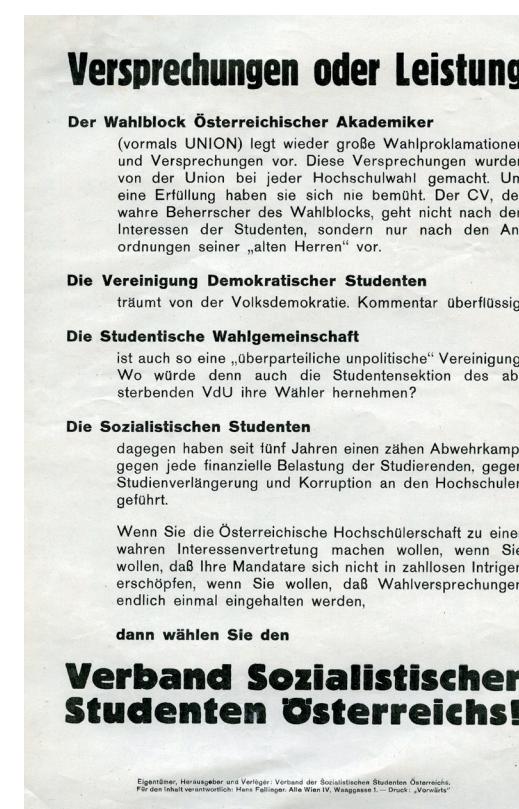


Abb. 11: Ausschnitt der Webseite der HTU Wien



Abb. 12: Flugblatt Verband Sozialistischer Studenten Österreichs, 1955

25. Jan. 1955

AUCH DIESEM FÄLLT DIE ENTSCHEIDUNG ZWISCHEN

CV-Wahlblock und RFS

Bei den letzten Hochschulwahlen erhielt der Wahlblock 49 Prozent der Stimmen und der Ring Freiheitlicher Studenten (RFS) 33 Prozent. Beide Gruppen treten wieder an allen Hochschulen zu den Wahlen an, während der Verband Sozialistischer Studenten, der 1953 ohnehin nur mehr 15 Prozent der Stimmen bekam, diesmal an einer Reihe von Hochschulen nicht einmal eine Kandidatenliste einbringen konnte. Ganz zu schweigen von den Kommunisten, deren Kandidatur noch aussichtsloser ist.

Kolleginnen und Kollegen!

Treffen Sie am 27. Jänner eine echte Entscheidung und vergeuden Sie Ihre Stimme nicht an einer von vorneherein hoffnungslose Splittergruppe.

Lassen Sie sich nicht irreführen! Der RFS ist nicht in der Lage und auch nicht gewillt, so viel Geld für Plakate und Flugzettel hinauszutwerfen, wie es sich der CV-Wahlblock seit Tagen leistet. Aber bedenken Sie, daß der RFS die einzige wahlwerbende Gruppe ist, hinter der kein Parteapparat steht. Das mag für uns im Wahlkampf ein Nachteil sein, dafür werden unsere Studentenvertreter in den nächsten zwei Jahren aber wieder nur der Kollegenschaft und sonst niemand verantwortlich sein.

Darum wählen Sie am Donnerstag RFS

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Verband der Sozialistischen Studenten Österreichs.
Für den Inhalt verantwortlich: Hans Fettinger, Alle Wien IV, Wasagasse 1.—Druck: „Vorwärts“.
Druck: Josef Salesy, Wien I, Elisabethstraße 26.
Wien V, Schloßgasse 23



Abb. 14: Flugblatt Wahlblock österreichischer Akademiker, 1955

Abb. 15: Wahlwerbung JES, 1977

Wo viele Schafe sind, braucht's HirtInnen!



Abb. 16: Wahlplakat GRAS TU, 2011

Wir geben Kontra.
In der Universitäts-
vertretung, gegenüber
dem Rektorat, wie
auch im Senat. Als
kritische Opposition
sprechen wir Themen
an, die sonst unter
den Tisch fallen.

solidarisch.
feministisch.
kritisch.
unabhängig.
politisch.
engagiert.

tu★**basis**

anders.
schön.

ÖH-Wahl 2019
27. - 29. Mai

Deine Stimme aus Architektur,
Raumplanung und Informatik
für Universitätsvertretung
und Senat.



Abb. 17: Wahlplakat tu*basis, 2019

FACHSCHAFTSLISTE



Abb. 18: Wahlplakat Fachschaftsliste, um 2011

DIE FACHSCHAFTEN

KOLLEKTIV, SELBSTVERWALTET,
EHRENAMTLICH

„Wir wissen, dass es nicht leicht ist, wir wissen, dass es manchmal fad, ja sogar aussichtslos erscheint – doch die echten Studenten erkennt man daran, dass sie nicht nur nicht aufgeben, sondern sogar anderen noch helfen“
(Studienführer 1962/63)

Anlaufstelle & Kollektiv

Laut Gesetz obliegt die studienrichtungsspezifische Beratung den alle zwei Jahren gewählten Studienvertreter_innen, sie setzen sich in den Gremien für die Studierenden ein und unterstützen studentische Initiativen. Bei dieser Fülle an Arbeit sind sie jedoch auf aktive Mithilfe angewiesen. So etablierten sich studentische Kollektive um die gesetzlich verankerten Vertretungsstrukturen: Die Fachschaften.

In regelmäßigen öffentlichen Fachschaftssitzungen berichten Studierende und Vertreter_innen über ihre Tätigkeiten, diskutieren Probleme, planen Aktionen und treffen gemeinsam Entscheidungen.

Die Fachschaften sind erste Anlaufstellen bei Problemen und organisieren Prüfungssammelungen, Werkzeuge und Labormäntel. Bibliotheken, Foren und Vorlesungs-Wikis werden von Studierenden für Studierende aufgebaut und administriert. Um Informationen unabhängig verbreiten zu können, wurden ab den 1970ern Fachschaftszeitungen wie der Ätzer (Chemie), die .biz-Zeitung (Bauingenieurwesen) oder der Fridolin (Informatik) herausgegeben. Fachschaften sind Treffpunkt, Rückzugsort

und Party-Location. Die kollektiv nach studentischen Bedürfnissen selbst organisierten Sozial-, Lern- und Arbeitsräume legen den Grundstein für eine Studierendengemeinschaft.

Mitbestimmung & Vertretung

Erst ab 1969 konnten Studierende an den Universitäten direkt mitbestimmen: Als Reaktion auf Studierendenproteste in ganz Europa (kaum jedoch in Wien) wurden 1969 an der TU zur Überarbeitung der Studienpläne Studienkommissionen eingeführt, die zu einem Drittel aus Studierenden bestanden. Seit 1975 besteht das oberste demokratisch besetzte Universitätsgremium, der Senat, zu knapp einem Viertel aus Studierenden.

Trotz mancher Verbesserungen wurde die optimistische Annahme, dass sich die Studienzeiten an der TU Wien dadurch bald verkürzen würden, nicht zur Gänze erfüllt. Im Gegenteil: Seit den 1990er Jahren haben Studierende mit zahlreichen Gesetzesnovellen zu kämpfen, die nach und nach Entscheidungskompetenzen vom demokratisch besetzten Senat auf Exekutivgremien wie das Rektorat oder den 2002 eingeführten Universitätsrat verlagerten.

Neben unipolischem Engagement war auch immer gegenseitige Unterstützung eine Hauptaufgabe der Fachschaften: Um Überforderung und Isolation vor allem zu Studienbeginn entgegenzuwirken, begannen Studierende Mitte der 1970er Jahre Selbsthilfegruppen zu organisieren, die Orientierungshilfe für die Auseinandersetzung mit Universität und Studium boten. Daraus entwickelten sich die bis heute selbst organisierten Erstsemestrigentutorien.

Fachschaften & Politik

Die Tradition der Fachschaften und die bis 2005 durchgeführten Listenwahlen auf Fakultätsebene schufen einen idealen Nährboden für die Gründung unabhängiger Listen, die die Kultur an der TU Wien bis heute nachhaltig prägen.

Bereits 1971 trat die Architekturfachschaft als erste erkennbare Fraktion einer Fachschaft auf Universitätsebene zur Wahl an. Zehn Jahre später erreichte 1981 die Liste unabhängiger Fachschaften an der Technik (LUFT) zwei Mandate. Ab 1983 begann sie als Fachschaftsliste ihren Aufstieg und ist seit 1987 stärkste

Fraktion in der HTU. Unabhängig von partei-ideologischen Interessen liegt ihr Schwerpunkt auf hochschulpolitischer Mitbestimmung.

Weitere Listen, die aus Fachschaftsstrukturen heraus entstanden sind, waren 1989 die Liste unabhängiger Fachschaftsmitarbeiter (Fachschaft Elektrotechnik) oder 1999 die Liste Informatik, Wirtschaftsinformatik und Datentechnik (LIWID). 2001 gründeten Personen aus den Fachschaften Architektur, Bauingenieurwesen, Chemie und Informatik die tu*basis als unabhängige Fraktion mit klar linkem Profil. Seit 2007 ist die tu*basis als zweite große unabhängige Fraktion neben der Fachschaftsliste in der Universitätsvertretung aktiv.

so what?

fachschaft informatik

Fachschaft, das sind einerseits wir, eure Studienrichtungsvertretung, d.h. wir sind von den Studentinnen und Studenten der Informatik gewählt worden. Die Studierenden zu vertreten und ihre Interessen zu wahren.

Abgesehen davon sind wir ein bunter Haufen von Studierenden, die Teile ihrer Energie dazu verwenden, sinnvolle Projekte (z.B. die Unterstützung Informatikerinnenplattform [TCP/IP]) auf die Füße zu stellen.

Die MitarbeiterInnen der Fachschaft sind alle ehrenamtlich tätig und opfern oft viel ihrer Freizeit anderen Studierenden das Studieren etwas angenehmer zu machen.

Fachschaft, das sind andere, die allen zur Verfügung stehen. In der Fachschaft herrscht also ein ständiges Kommen und Gehen. Arbeiten, lernen, soziale Kontakte pflegen (sprich plaudern)

um die Zeit zwischen den Vorlesungen im angenehmen, oft heiteren Klima zu verbringen) steht in der Fachschaft an der Tagesordnung.

Wir stellen uns vor - wieder mal. Und wir werden es wieder und immer wieder tun!

Solang bis wir endlich das Gefühl haben, dass wirklich jedeR begreift, wer und was wir sind, was unser Job ist und warum wir uns für die Informatikstudierenden einsetzen. Bis die/der letzte von euch checkt, dass wir auch nur Informatikstudis sind, die lediglich versuchen, uns allen das Leben hier auf der Uni ein wenig zu erleichtern.

Wir stellen uns vor ... solange bis wir keine mails mehr bekommen, in denen wir von euch gesiezt werden!!

Die Fachschaft besitzt und betreut ein Archiv an alten Prüfungsangaben (Prüfungsordner) und stellt euch diese zum Selbstkostenpreis zur Verfügung.

Wir geben auch unsere Zeitschrift *fridolin* heraus (die ihr wahrscheinlich gerade in den Händen hält). Übrigens: Wenn du Artikel oder Leseartikel

Abb. 19: Selbstvorstellung in der Zeitung Fridolin der Fachschaft Informatik, 2001

Abb. 19: Selbstvorstellung in der Zeitung Fridolin der Fachschaft Informatik, 2001



Abb. 19: Selbstvorstellung in der Zeitung Fridolin der Fachschaft Informatik, 2001



Abb. 20: Plakat für eine Studienrechtsschulung des Referats für Bildung und Politik (BiPo)

DIE REFERATE

ZWISCHEN SERVICE, BERATUNG UND POLITIK

Anfänge: Ruhige 1960er

Die Referate bearbeiten bestimmte Themenbereiche und gründen sich oft aus studentischen Initiativen. Die einzelnen Referate und ihr aktuelles Selbstverständnis sind so ein Abbild der Studierendenvertretung in den jeweiligen Jahrzehnten.

Einige der bis heute aktiven Referate existierten bereits Anfang der 1960er: Das Sozialreferat bot Beratung zu allen sozialpolitischen Fragen und half unter anderem bei der Antragstellung für Beihilfen. Später kam die Vergabe von eigenen Stipendien hinzu. Das Sportreferat organisierte Sportkurse und koordinierte erfolgreich die TU-Teams im Hochschulsport. Das Wirtschaftsreferat kümmerte sich um die Finanzabwicklung der HTU und betrieb bis Anfang der 1970er auch die mensa technica im Hauptgebäude. Das Pressereferat gab neben der Wochenzeitschrift *quo vadis* ab 1962 auch den jährlichen *Studienführer* (später: *Studienführerin*) heraus.

Die 1960er Jahre blieben serviceorientiert: Das Praxisreferat organisierte internationale Studienaustausch und Ferialpraxisstellen, das Kursreferat bot neben Vorbereitungs- und

Mathematikkursen auch Fahrkurse und einen Sprengmeisterkurs an. Das Filmreferat war in die Gründung des Österreichischen Filmmuseums involviert und führte wöchentlich im Hörsaal Filme auf.

Wilde 1970er und 1980er

Ab 1969 konnten die Studierenden die Hochschule aktiv mitgestalten: Das Studienreformreferat veranstaltete Seminare zu Hochschuldidaktik und koordinierte Vertreter_innen in den neuen Kommissionen, das Referat für ausländische Studierende prangerte diskriminierende Aufnahmebedingungen an. Auch das Kulturreferat wollte sich nicht mehr auf passiven Konsum beschränken und organisierte eigene Veranstaltungen.

Auch die neuen Wirtschaftsbetriebe wie das Buffet in der Gusshausstraße oder die Kopierstelle KOPITU boomten. Das Skriptenreferat organisierte Vorlesungsunterlagen, die in der HTU-eigenen Druckerei vervielfältigt wurden. In der Lehrmittelstelle wurde Zeichenbedarf verkauft, das Bibliotheksreferat beschaffte teure Literatur. Das HTU-Sekretariat war erste Anlaufstelle für Informationen und

Vergünstigungen, ab 1978 brachte das Pressereferat wöchentlich die *htu.info* heraus.

Ab 1980 rückte zunehmend ein kritisch-politisches Technikbewusstsein in den Mittelpunkt: Das Alternativreferat wurde als Umschlagplatz für die Alternativbewegung gegründet. 1983 wurde von Studentinnen, die sich nicht länger mit dem autoritären und sexistischen Umfeld abfinden wollten, das erste Frauenreferat aufgebaut. 1985 bildete sich die Gruppe angepasste Technologie, die bis heute Lehrveranstaltungen zu ethischen Aspekten in der Technik abhält.

Politik & Streit: 90er bis heute

In den 1990er Jahren lebte die alternative Szene an der TU noch einmal auf: Der von einem basisdemokratischen Verein als Kommunikationsreferat betriebene TU-Club veranstaltete legendäre Partys und unterstützte linke Gruppen mit Infrastruktur. Das Medienzentrum und die Telefonzeitung ANNA (ANdere NAchrichten) wurden aufgebaut, tagesaktuelle Tonbandaufnahmen sorgten für Information „von unten“. Das Alternativreferat protestierte gegen die rassistische Stimmung in der Politik,

ein Schwerpunkt des Referats für Bildung und Politik lag 1995 auf „antifaschistischen Aktionen“. Das Referat für Internationales veranstaltete mit dem Erasmus Student Network (ESN) ab 1993 Events für internationale Studierende. 1996 wurde erstmals ein Referat für LesBiSchwule und TransGender Angelegenheiten eingerichtet.

Ende der 1990er führten interne Streitigkeiten zu einem Kurswechsel: Projekte wie der TU-Club wurden beendet, mehrere Referate im Organisationsreferat zusammengelegt, die wenig rentablen Wirtschaftsbetriebe verkauft. 2014 wurde die Studienführerin eingestellt. 2015 wurde ein Referat für Barrierefreiheit gegründet, 2020 ein Referat für die Vertretung Lehramtsstudierender (FSLA), ab 2021 schrittweise das Infrastrukturreferat gebildet. Seit 2023 kämpft das Referat für antirassistische Arbeit für ein diskriminierungsfreies Umfeld.



Abschreiben?

Besser gleich kopieren!

Xerokopien zum Preis von S 2.—
(ab der 6. Kopie von derselben Vorlage nur noch S 0'50) Offsetdrucke

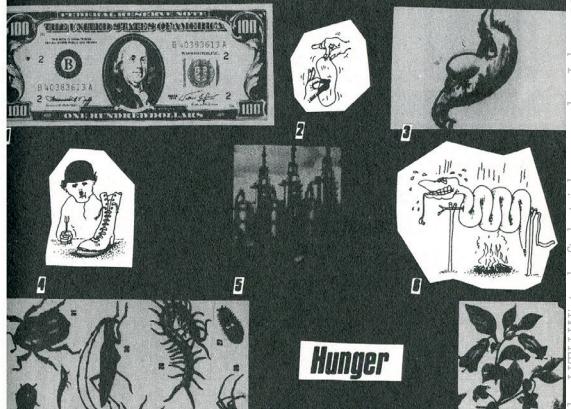
IHREN
ZEI
DECKEN SIE P

ÖH-Vervielfältigung - Hauptgebäude Souterrain

lehrmittel stelle

DER ÖSTERREICHISCHEN HOCHSCHÜLERSCHAFT
AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE WIEN

*Was Sie bei uns
NICHT
bekommen können:*



im **BUFFET**

1040 Wien, Gufhausstraße 27
Neues Institutsgebäude

geöffnet 8:00 - 14:45

jeden Tag Menü, viele Speisen zur Wahl,
Imbisse, Grillspezialitäten, Mehlspeisen und Getränke

1 Kraft
2 Pfefferminze knautschend
3 einer verdornten Magen
4 Charlys innen Stiefel
5 eine grüne Schüssel
6 gebraute Schlinger
7 exotische Spesen
8 ein kleiner
9 Füllerschneidesser

Abb. 22: Collage aus Anzeigen der HTU Wirtschaftsbetrieben aus den Jahren 1962 - 1984

Referate im Laufe der Zeit

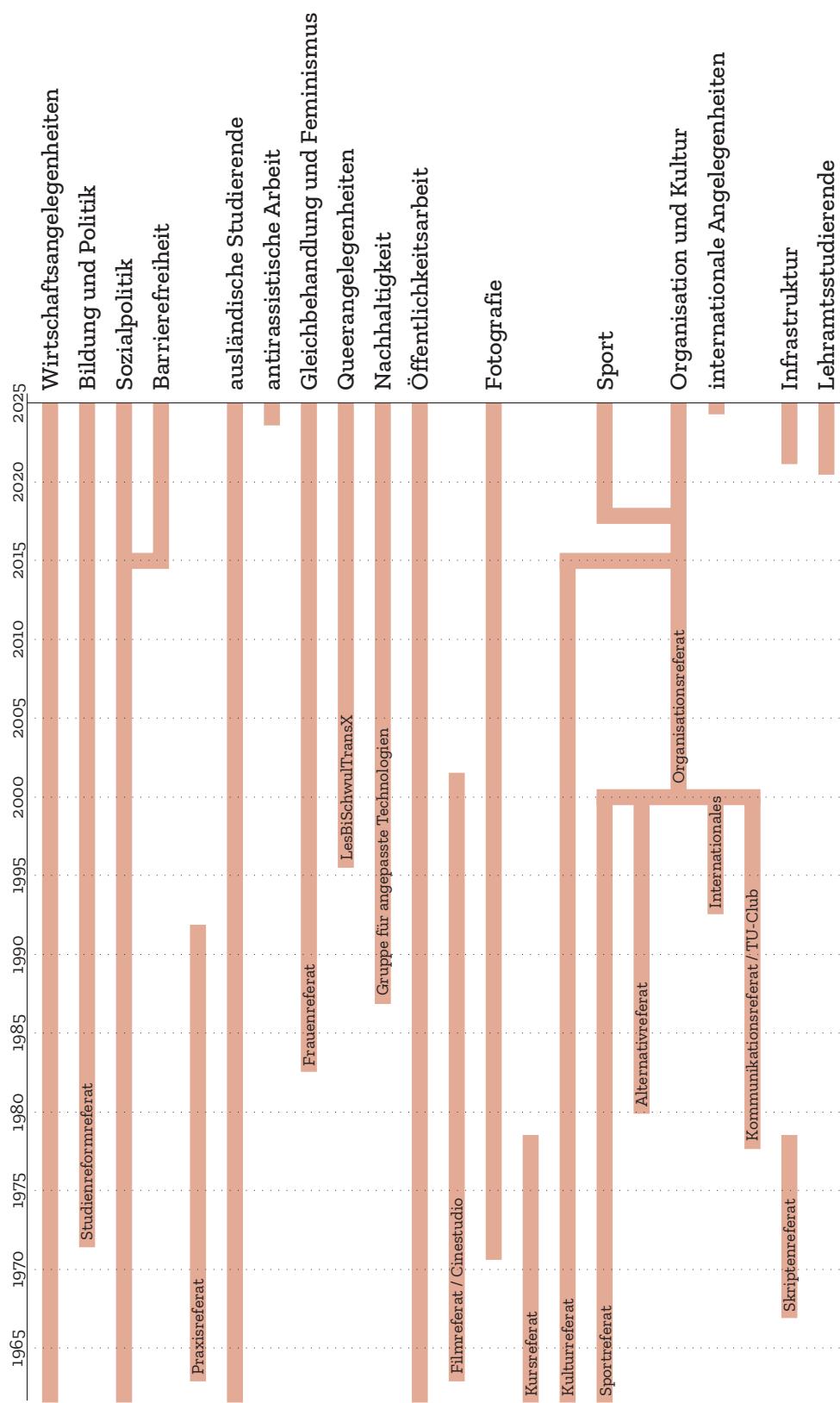


Abb. 23: Referate im Laufe der Zeit

KULTUR

STUDENTISCHE INITIATIVEN - POLITIK UND KUNST

Ab den 1960ern wurde Kultur an der TU Wien zunehmend selbst gestaltet: Vom Cinestudio bis zum TU-Club schufen Studierende Freiräume für Film, Diskussion, Kunst und politische Teilhabe.

Anfänge der Kulturarbeit

In den Anfangsjahren engagierte sich das Kulturreferat vor allem in der Vermittlung: Studierenden sollte der Zugang zu kulturellen Angeboten erleichtert werden – etwa durch ermäßigte Karten für Theater- und Konzertbesuche. Doch mit dem 1961 gegründeten Filmreferat Cinestudio begann sich das zu ändern.

Erstmals entstand ein Ort, an dem Kultur nicht nur konsumiert, sondern aktiv kuratiert wurde. Filmklassiker und Avantgarde füllten eine Lücke im Wiener Kinobetrieb. Das Interesse war so groß, dass daraus 1964 das Österreichische Filmmuseum hervorging: Der damalige Filmreferent Peter Konlechner, Student der TU Wien, wurde dessen Mitbegründer und Co-Leiter. Das Cinestudio blieb weiterhin bestehen und entwickelte sich weiter zu einer studentischen Plattform für unabhängige Filme – von sowjetischen Klassikern bis zur europäischen Avantgarde.

Die europaweiten Proteste von 1968 erreichten die Technische Hochschule Wien nur am Rande. Studentische Initiativen entstanden außerhalb der ÖH-Strukturen wie Fachschaften oder Kulturreferat. Dennoch wuchs auch

in der HTU langsam ein neues Bewusstsein. Kultur wurde nicht länger nur als Freizeitangebot verstanden, sondern als möglicher Ort der Auseinandersetzung – mit Gesellschaft, Macht und der eigenen Rolle als Studierende.

TU-Club, Cinestudio & Co.:

In den 1970er Jahren entwickelte sich ein vielfältiges kulturelles Leben, das Interesse an aktiver Kulturgestaltung wuchs. Neben Studierenden spielten dabei auch viele Menschen eine wichtige Rolle, die nicht an der TU studierten, aber die Hochschule als Plattform für unabhängige Kultur in Wien nutzten. Studentisches Engagement und Selbstorganisation nahmen an Bedeutung zu.

Mit der Gründung des TU-Clubs 1978 übernahmen Studierende zunehmend die Initiative: In basisdemokratischer Struktur entstanden Konzerte, Ausstellungen, Theater und politische Diskussionen. Der Club unterstützte besonders feministische, queere und linke Projekte, initiierte ein freies studentisches Radio und bot konsumfreie Treffpunkte. Mit Filmreihen, Vorträgen und Diskussionen verbanden Kulturreferat und Cinestudio Universität und

urbane Gegenkultur und prägten die kulturpolitische Landschaft der TU nachhaltig.

Die 1990er Jahre bildeten den Schlusspunkt einer Phase, in der studentische Kulturarbeit an der HTU eine zentrale Rolle spielte: Interne Streitigkeiten treffen den TU-Club, das Cinestudio verläuft sich, das Kulturreferat wird mit anderen Referaten zusammengelegt. Erst nach Corona beginnt das neue Referat für Organisation und Kultur wieder vermehrt Kultur niederschwellig anzubieten.

brauchen. Er dagegen dürfe keine Zweifel an den Beschlüssen, Verordnungen und zentralen Weisungen zulassen. Es sei nicht seine Aufgabe, zu bezweifeln, sondern Beschlüsse, Verordnungen und zentrale Weisungen durchzusetzen. "Wenn ich alles erst mit Zweifeln im Hinterkopf studiere, bleibt keine Zeit, um etwas durchzusetzen." (Scherzer/Der Erste - S.151)

Festsaal der TU Wien, 1040 Wien, Karlsplatz 13 (am Resselpark)

Mittwoch, 30. Mai, 20.00 Uhr
"Glasnost und Perestroika" in Österreich ?
Besitzelung, Polizeiprügel, Zensur; ein Volk, in Unmündigkeit gehalten; Anderswo der Ausdruck eines "der Natur des Menschen fremden Systems" und selbstverständl. lich mit dessen Verschwinden nicht mehr existent. Hierzulande: die bedauerliche Ausnahme von der grunddemokratischen Regell. Kann dieses schief Bild stimmen? Betroffene erteilen Auskunft.
Informativ-Hörsaal, Treitstr. 3 (ehemaliges "Porrtaus")

Freitag, 8. Juni, 20.00 Uhr
Gregor Gysi: Wie weiter?
Der Vorsitzende der PDS zieht eine kritische Bilanz dessen, was war und spricht über mögliche linke Strategien sowie das Entwickeln einer sozialistischen Perspektive für die 90er Jahre.
Referat und Publikumsdiskussion
AudiMax der TU Wien, 1060 Wien, Getreidemarkt 9

ZWISCHENBILANZ

Dienstag, 12. Juni, 18.30 Uhr:
György Dalos liest aus seinem Buch "Die Beschneidung"

György Dalos (Wien/Budapest) erzählt in seinem Buch "Die Beschneidung" die Geschichte eines zwölfjährigen jüdischen Jungen im Budapest der dramatischen Jahre 1955/56. Vor ein paar Jahren hatte die Großmutter zu Robi Singer gesagt: "Wenn dich jemand nach deiner Abstammung fragt oder nach deinem Glauben, dann antworte ruhig: ich bin ungarisch-jüdischer Kommunist. Damit liegst du auf jeden Fall richtig." Wenn die Sache so einfach ist, dachte er, was haben dann Juden und Christen, Ungarn und Kommunisten gegeneinander treuzuwenden?

Kontaktraum im Elektrotechnischen Institut der TU Wien, 1040 Wien, Gufhausstr. 27-29, 6. Stock

Hier liegt die Ursache

ZWISCHENBILANZ

Filmprogramm:

Dienstag, 24. April, 19.30 Uhr

Ein saftiger Roman

(CSSR 84) Regie: Fero Fenic
Vom Regen dörflicher Enge in die Traufe städtischer Arbeitswelt getrieben; Aber die Fabrik färbt so grau wie die Menschen. Ein Bodybuilder ist kein Märchenprinz. Resultat: Die erste Schwangerschaft. Bis vor kurzem durfte der Film wegen "Verunglimpfung des neuen sozialistischen Menschenbildes" nicht gezeigt werden.

Eintritt: 40,-
AudiMax der TU Wien
1060 Wien, Getreidemarkt 9

Donnerstag, 26. April, 19.30 Uhr
So wurde Eisen gestählt
(Öster. Erstaufführung in Anwesenheit des Regisseurs)

Leo, der Gießer, träumt von einem sorgenfreien Leben. Aber die Arbeit ist hart, wenn man nicht wie Michel Sicherheitschef ist ... Leo revoltiert, er wird ins Gefängnis verfrachtet, er wird zum Medienstar Eine absurde Karriere als höhnische Satire auf Lebensläufe, wie sie in schöngefärbten Sozialismusbüchern noch existent sind.

Eintritt: 40,-
AudiMax der TU Wien
1060 Wien, Getreidemarkt 9

ZWISCHENBILANZ

Mittwoch, 2. Mai, 20.00 Uhr

Vorprogramm:
Über die Unmöglichkeit einer Gesellschaft, zu informieren.

Kurzhörspiel von Axel Haase
danach:
Anämie

(SU 1988) Regie: Wachtang Kotetschwilli
(Öster. Erstaufführung in Anwesenheit des Regisseurs)

..... Amiran hingegen wird einen Skandal anstreben. Und sich keineswegs mit diesem freudlosen Leben abfinden, einem Leben, in dem man keinen Versteck findet, in dem man sich nicht erwärmen und vergessen kann.

... "Vergeben muß man allen oder niemandem", sagt Amiran.

("Sowjetfilm")

Eintritt: 40,-

AudiMax der TU Wien,
1060 Wien, Getreidemarkt 9

Freitag 4. Mai, 20.00 Uhr

Tausendschönchen
(CSSR 1966) Regie: Vera Chytlova

Es gibt nicht viel Handlung, sondern nur einer einzigen Sache wird - von mehreren Seiten bohrend - nachgegangen: daß Menschen Lust daran haben, etwas zu zerstören und daß ihnen erst dadurch bewußt wird, daß sie existieren." (Vera Chytlova)

anschließend:
Meine Großmutter
SU 1929 Regie: K. Mikaberidse
Eine sowohl inhaltlich als auch formal ansprechende Satire auf Bürokratie und aufstiegswillige Anpas-

Abb. 24: Programm der Zwischenbilanz – Politisch-kulturelle Veranstaltungsreihe der HTU zum Fall des eisernen Vorhangs, 1990



Abb. 25: Filmveranstaltung im TU-Club, 1989



Abb. 26: Flyer zur Erotik-Filmwoche auf Collage von Zeitungsüberschriften zur Zwischenbilanz, 1984

FRAUEN IM FOKUS

FEMINISMUS UND GLEICHSTELLUNG AN DER HTU



Abb. 28: Logo des Referats

Frauen an der TU Wien

Die Technische Universität hat eine lange Geschichte mit der Zulassung und Entwicklung von Frauen im technischen Studium: Erst 1919 durften Frauen regulär studieren, der Anteil lag damals bei nur 0,4%. Über die Jahrzehnte stieg der Frauenanteil langsam, durchbrochen von kurzfristigen Anstiegen wie im Zweiten Weltkrieg. Erst 1976/77 überschritt der Anteil wieder 10%, heute liegt der Frauenanteil bei knapp einem Drittel der Studierenden.

Trotz dieser Fortschritte sind Frauen in technischen Studiengängen weiterhin stark unterrepräsentiert und erleben eine Minderheitensituation, geprägt von gesellschaftlichen Rollenbildern, fehlenden Vorbildern und erhöhtem Erwartungsdruck. Eine Studie aus 2010 zeigt, dass Frauen bis zu doppelt so häufig das Studium an der TU Wien abbrechen wie Männer, auch weil sie sich ständig anpassen oder ihr Frausein verstecken müssen.

Gesellschaftliche Fortschritte wie die Frauenbewegung und Gleichstellungsgesetze ab den 1970ern verbesserten die Situation, doch Gleichstellung bleibt ein fortlaufender Prozess.

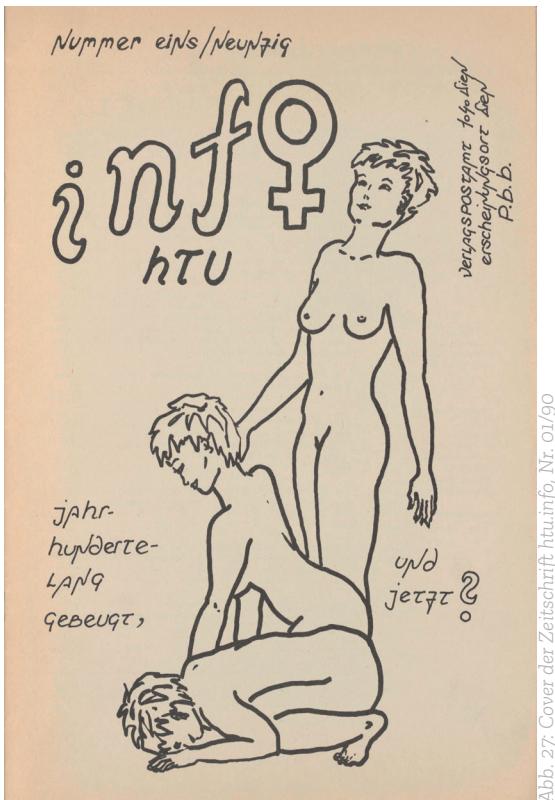


Abb. 27: Cover der Zeitschrift htu.info, Nr. 01/90

Angebote und Services der HTU

Seit den Anfängen bietet das Referat für Gleichbehandlung und Feminismus vielfältige Unterstützung für Studierende: Beratung zu Diskriminierung und sexualisierter Gewalt, Workshops zu Feminismus, Konsens und Prävention, sowie Bildungsangebote wie Filmabende, Lesekreise und Selbstverteidigungskurse.

Heute setzt es sich etwa für die Bereitstellung kostenloser Menstruationsartikel und genderneutraler Toiletten ein und betreibt eine anonyme Meldestelle für Vorfälle von Diskriminierung, Sexismus oder sexualisierter Gewalt. Die Bibliothek feministischer Literatur und der Bücherschrank ermöglichen freien Zugang zu feministischem Wissen. Die Angebote fördern Empowerment, Vernetzung und Sensibilisierung im universitären Alltag.

„Frauenreferat“

(heute „Referat für Gleichbehandlung und Feminismus“)

Das Frauenreferat der HTU Wien wurde 1983 gegründet, nachdem engagierte

Architektur-Studentinnen für mehr Gleichstellung und gegen Diskriminierung kämpften. Anfangs lag der Fokus auf der Verbesserung der Studienbedingungen, der Vereinbarkeit von Studium und Familie sowie der Sichtbarkeit feministischer Inhalte. Über die Jahre entwickelte sich das Referat zu einer zentralen Anlaufstelle für Antidiskriminierungsarbeit, politische Bildung und Vernetzung. Heute stehen strukturelle Prävention, Awareness-Konzepte und die Förderung intersektionaler, solidarischer feministischer Praxis im Mittelpunkt der Arbeit.

InterNet-Kurse für Frauen
gibt es am Montag, 26. Mai 97
und am Mittwoch, 18. Juni 97
von 17:00 bis circa 21:00 Uhr
Treffpunkt: Frauenreferat, Freihaus, roter Bereich, 1. Stock
Anmeldung: im Frauenreferat, Di 16:00 bis 18:00 Uhr,
Tel.: 58801/5890
oder: im Sekretariat der HTU, Freihaus, roter Bereich, 1. Stock,
Die Schulungen richten sich vor allem an Anfängerinnen,
auf Wunsch werden aber auch Schulungen für Fortgeschrittenen angeboten!
Und das ganze ist natürlich ganz und überhaupt kostenlos.

Abb. 29: Ausschnitt aus der Zeitschrift htu.info, Nr. 04/97

QUEER & POLITISCH

DIE HTU IM ZEICHEN DER VIELFALT

Queer an der TU Wien

In den 1990er Jahren war die gesellschaftliche Akzeptanz queerer Menschen in Österreich noch stark eingeschränkt: Homosexualität und trans* Identitäten waren weitgehend tabuisiert, Diskriminierung und Unsichtbarkeit gehörten zum Alltag.

Die Gründung des LesBiSchwulTransX-Referats an der HTU Wien 1995 war ein bedeutender Schritt – sie war das Ergebnis jahrelanger Kämpfe und Forderungen nach Sichtbarkeit, Gleichstellung und Anerkennung. Bereits ab 1993 gab es an der TU Wien Beratungsangebote und Coming-Out-Hilfe für queere Studierende, zunächst im Sozialreferat. Die Beteiligung an der ersten österreichischen Regenbogenparade 1996 und die Organisation von Aktionswochen machten queere Themen erstmals öffentlich sichtbar.

Die Gründung des Referats stand unter dem Motto „Achtung 10% Steigung“ und war eine bewusste Aktion gegen Sexismus und Diskriminierung. Das Ziel der Aktionswoche bestand darin, offene Diskussionen über die politischen Anliegen von lesbischen, bisexuellen, schwulen, trans* und weiteren queeren Personen

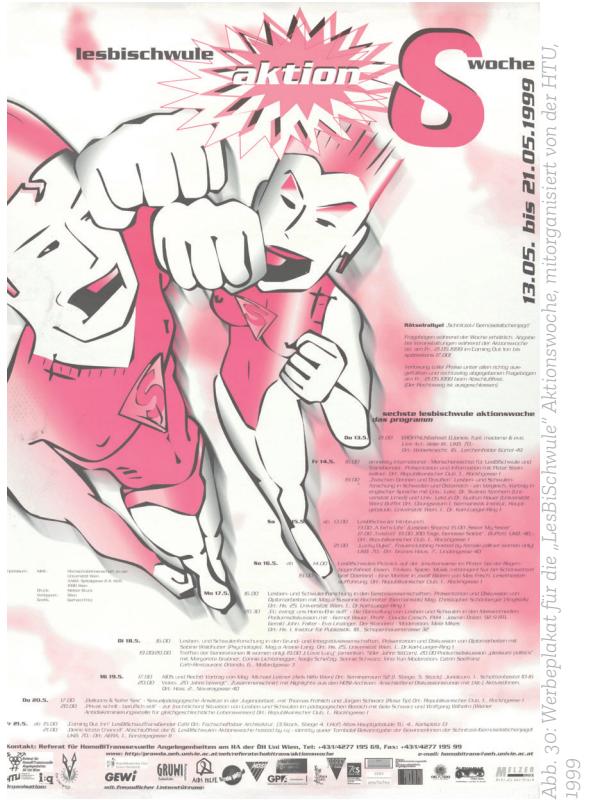


Abb. 30: Werbeplakat für die „LesBiSchwule“ Aktionswoche, mitorganisiert von der HTU, 1999

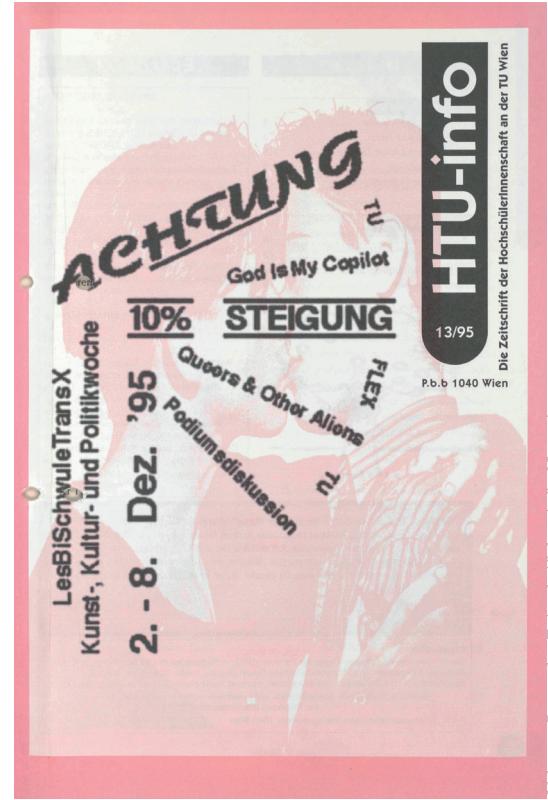


Abb. 31: Cover der Zeitschrift htu.info, Nr. 13/95

zu ermöglichen und dadurch das Verständnis für deren Themen in der Gesellschaft zu fördern, sowie queere Kunst und Kultur zu präsentieren.

„LesBiSchwulTransX-Referat“

(heute: „Referat für Queer-Angelegenheiten“)

Das Queer-Referat der HTU Wien wurde 1995 als „LesBiSchwulTransX-Referat“ gegründet und setzte sich zunächst für lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Studierende ein. Seit seiner Gründung hat sich das Referat stetig weiterentwickelt und ist heute Anlaufstelle für die gesamte LGBTQIA+-Community.

Das Queer-Referat bietet Beratung, Unterstützung bei Diskriminierung, einen Namensänderungsfonds und eine anonyme Meldestelle und stärkt die Sichtbarkeit queeren Lebens durch Veranstaltungen wie Queer-Treffs, Filmabende und die Teilnahme an der Regenbogenparade. Durch die Vernetzung mit anderen Hochschulen und die Mitbegründung von queer@hochschulen setzt sich das Referat für eine inklusive Hochschullandschaft ein und engagiert sich für genderneutrale Infrastruktur und Antidiskriminierungsarbeit.



Abb. 32: Logo des Referats

FESTE UND FEIERN

DER TU BALL UND DIE HTU-FESTE

Vom Hoffest bis zum TU-Ball: Feste der HTU sind mehr als Unterhaltung – sie stiften Identität, fördern Zusammenhalt und machen studentische Kultur an der TU Wien lebendig.

Von, mit und für Studierende

Vom Hörsaal direkt zur Party – an der TU Wien seit jeher mehr als nur ein Klischee. Die von der HTU organisierten Feste und Festivals sind der soziale Kitt, der den oft fordernen Studienalltag zusammenhält. Sie schaffen Räume für Austausch und prägen das legendäre Gemeinschaftsgefühl „an der Technik“.

Im Mittelpunkt und unvergessen: das TU Hoffest. Einst gemütlich im Innenhof des Hauptgebäudes am Karlsplatz beheimatet, wuchs es schnell zum größten Studierendenfest Wiens heran. Ganz nach dem Motto „von Studierenden für Studierende“ brachte es Tausende bei lockerer Atmosphäre und vielfältiger Musik zusammen. Neben diesem Großereignis bereicherte die HTU das Campusleben aber auch mit anderen Formaten, wie dem „Horrorfilm Festival“ in den 1980er Jahren, das für Gänsehaut im Hörsaal sorgte.

Diese Feste sind ein zentraler Bestandteil der studentischen Kultur an der TU Wien. Sie fördern die Gemeinschaft, schaffen Identität und bieten eine wichtige soziale und kulturelle Ergänzung zur akademischen Ausbildung. Die Entwicklung der Feste,

getragen vom ehrenamtlichen Engagement unzähliger Studierender, stellt die HTU vor die Herausforderung, den Spagat zwischen sicheren Events und der Bewahrung einer lebendigen, authentischen Festkultur zu meistern.

Frack, Forschung, Festsaal

Einmal im Jahr tauschen Studierende der TU Wien den Hörsaal gegen die Wiener Hofburg. Der TU Ball, eine der glanzvollsten und ältesten Balltraditionen Wiens, hat seine Wurzeln im frühen 19. Jahrhundert unter dem Namen „Techniker-Kräñzchen“.

Doch hinter dem prunkvollen Ambiente aus Walzer-klängen und festlicher Garderobe steckt pure studentische Initiative. Organisiert von der HTU und dem Ballkomitee, ist der Ball mehr als nur ein Fest. Er ist ein Aushängeschild der Universität, eine Brücke zwischen Studierenden, Lehrenden und Alumni.

Gleichzeitig bleibt der Ball ein Spiegelbild studentischer Debatten. Wie passt ein exklusiver Rahmen mit strengem Dresscode und hohen Kartenpreisen zum Anspruch, alle Studierenden zu vertreten – ein Tanz zwischen Geschichte und Gegenwart.



Abb. 33: Plakat zum Ball der Technik, 1999



Abb. 34: Collage zu Festen der HTU der 1980er und 1990er Jahre



Abb. 35: Plakat zum TU Hoffest, 2001

FACHSCHAFTSFESTE

ABER NUR MIT FLUCHTWEG UND
FEUERLÖSCHER !

Chaos & Professionalität

Sie galten lange als der größte Feind des Studienfortschritts: die legendären Fachschaftsfeste. Mit kreativen Plakaten, die selbst an den Innentüren der Toiletten für das nächste „Festl“ warben, bildeten sie den sozialen Mittelpunkt des Campus. Hier wurde vernetzt, gefeiert und der anstrengende Uni-Alltag für ein paar Stunden vergessen. Ein Stück gelebte studentische Kultur – spontan, manchmal chaotisch, aber immer authentisch.

Doch die Zeiten der reinen Spontanität sind vorbei. Strenge gesetzliche Auflagen, komplexe Sicherheitskonzepte und Haftungsfragen haben die Organisation grundlegend verändert. Aus einer lockeren Idee wird heute ein durchgeplantes Projekt. Diese „erzwungene Professionalisierung“ macht aus engagierten Studierenden quasi nebenberufliche Eventmanager_innen.

Das sichert die Feste zwar ab, stellt aber die Frage nach der Zukunft: Wie viel Raum bleibt noch für das Ungeplante und den ursprünglichen Charme, wenn der Organisationsaufwand die Kreativität zu erdrücken droht?

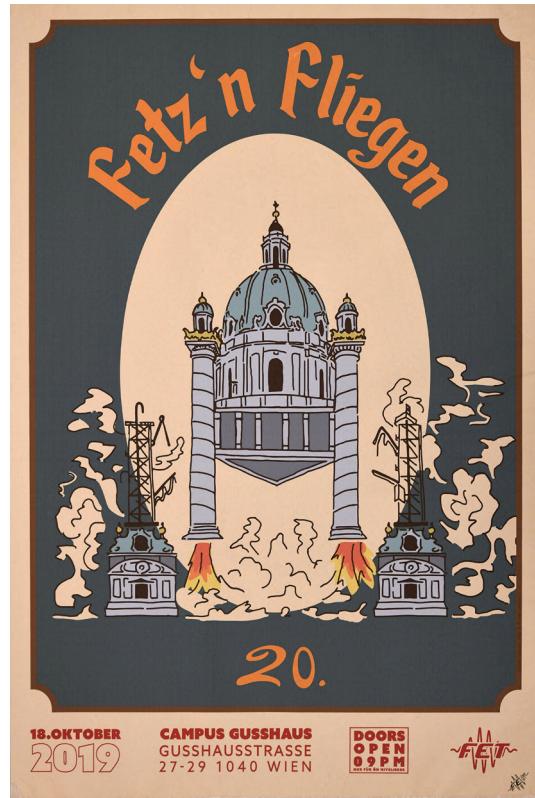


Abb. 36: Plakat zur Veranstaltung Fetz'n Fliegen der Fachschaft Elektrotechnik 2019

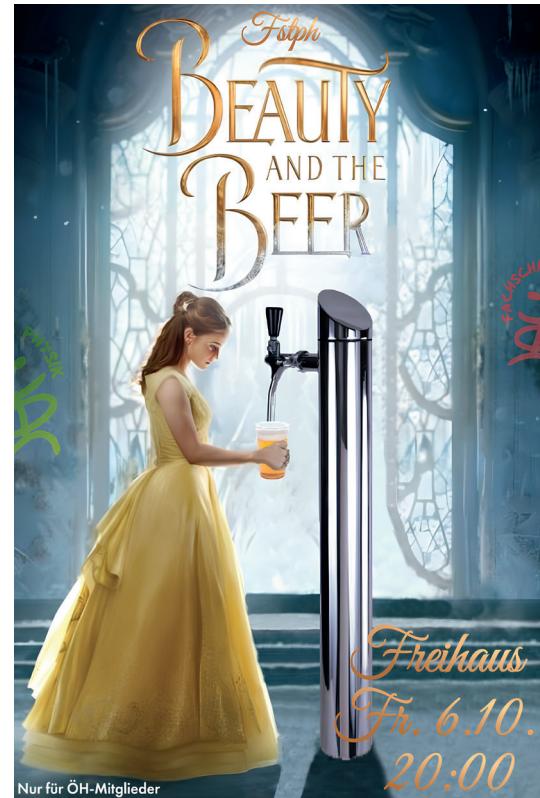


Abb. 37: Plakat zur Veranstaltung Beauty and the Beer der Fachschaft Physik 2009



Abb. 38: Plakat zum Krisenfest der Fachschaft Raumplanung, 2009

PROTESTE

DISKUTIEREN, STREITEN, EINMISCHEN

„Wir standen Schulter an Schulter – Studierende aus Graz, Linz, Salzburg, Wien. Es ging nicht nur ums Geld, es ging ums Prinzip: Bildung ist ein Recht, kein Marktprodukt“

1945–1975: Erste Reformen

In den ersten Nachkriegsjahren gab es kaum Spielraum für offenem Protest. In den 1950er Jahren rückten hochschulpolitische Themen wie Studiengebühren in den Mittelpunkt. Die Gründung des Rings Freiheitlicher Studenten (RFS) machten die rechtsnationalen Kontinuitäten an den Hochschulen sichtbar.

Die 1960er Jahre brachten Dynamik in die starre Struktur: 1961 und 1962 gab es unterstützt von der HTWK die ersten Großdemos gegen die Unterfinanzierung der Hochschulen. Die Borodajkewycz-Affäre und der Totschlag an Ernst Kirchweger ließen lang unterdrückte ideologische Konflikte an den österreichischen Hochschulen aufbrechen.

An der TH Wien blieb es 1968 weitgehend ruhig. 1969 besetzten Architekturstudierende Hörsäle, kritisierten das Bildungssystem als rückständig und forderten moderne Inhalte wie den Kurs von Günther Feuerstein zurück.

Die Besetzungen markierten den Beginn einer eigenständigen Protestkultur: kreativ, öffentlichkeitswirksam, selbstorganisiert. Die Universität wurde zum Aktionsraum für Kritik

und Veränderung – und zur Bühne für einen neuen studentischen Geist.

Der Beginn der 1970er Jahre brachte einen Durchbruch: Reformen etablierten Studierende als gleichberechtigte Stimme, 1972 wurden die Studiengebühren abgeschafft.

1975–2000: Große Streiks

Seit Mitte der 1970er Jahre engagierte sich die HTU verstärkt allgemeinpolitisch, z.B. 1978 beim Protest gegen das AKW Zwentendorf. 1984 organisierten Studierende Fahrten zur Besetzung der Hainburger Au, leisteten logistische Hilfe und entwarfen Protestmaterialien. An der TU führten mehrere Besetzungen wie jene des Zeichensaals 3 zu dauerhafter studentischer Verwaltung.

Ab 1986 herrschte ein scharfer neoliberaler Gegenwind: Einschränkungen von Beihilfen, Budgetkürzungen und Ökonomisierung griffen um sich. Die HTU antwortete mit Protestaktionen, die sich auch gegen die Bundes-ÖH richteten. Höhepunkt war ein Streik von 40.000 Studierenden im Jahr 1987 – Ausdruck eines breiten Widerstands gegen die wiederholten Sparpakete.

Auch die 1990er Jahre wurden schon bald von neuen Sparmaßnahmen überschattet. Die HTU stellte sich dem entschlossen entgegen: 1995 mobilisierte sie gemeinsam mit anderen Hochschulvertretungen über 10.000 Menschen für eine Großdemonstration gegen drohende Bildungsreformen. 1996 waren es schon 40.000 Teilnehmende.

Neue Protestwerkzeuge wurden entwickelt: In den Medien, in der Strategie und in der hochschulübergreifenden Vernetzung. Als die Regierung 1997 Studiengebühren für nicht-europäische Studierende einführte, reagierte die HTU mit internationalen Solidaritätskampagnen, Stellungnahmen und Aktionen.



Abb. 39: Demonstration gegen Einsparungen, 1995

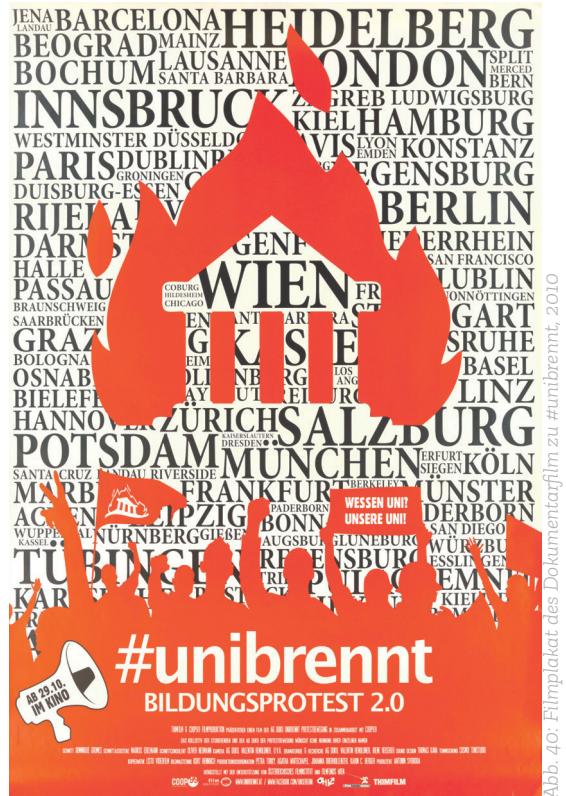


Abb. 40: Filmposter des Dokumentarfilms zu #unibrennt, 2010



Abb. 41: Plakat zur Kundgebung von #unikämpft (HTU Wien, OH Boku, OH Uni Wien) gegen UG-Novelle, 2023

„Studienzeit ist Lebenszeit – und die Politik darf sie nicht kürzen wie einen Werbespot“, hieß es in einer Stellungnahme der HTU. Mehr als nur ein Slogan – es war ein Aufschrei.

2000–2010: UGo2 & #unibrennt

Mit der Jahrtausendwende veränderten Bologna-Prozess und UG 2002 die Hochschullandschaft grundlegend. Die HTU reagierte früh mit Protestzügen (2000) und einem landesweiten Aktionstag (2002). 2004 wurde ein symbolischer Trauerzug organisiert – ein Sarg für die Bildung zog durch Wien. 2007 inszenierte die HTU eine politische Kunstaktion am Stephansplatz mit Performances und Installationen.

Die Öffentlichkeitsarbeit der HTU wurde zunehmend digital: Vollversammlungen, Stellungnahmen, Infokampagnen über E-Mail, Foren und Newsletter. 2009/10 kulminierte der allgemeine Unmut in der #unibrennt Bewegung: Besetzungen, Diskussionen, Forderung nach freiem Zugang, besserer Finanzierung und Mitbestimmung. Die HTU stellte Infrastruktur, war aber nicht direkt beteiligt.

Im Dezember 2010 veranstaltete die HTU eine performative „Hinrichtung des Bildungswesens“ vor dem Parlament – begleitet von einer Vollversammlung mit über 1.000 Teilnehmenden. Es war das sichtbarste Zeichen studentischer Protestkultur in der digitalen Wendezeit.

2011–2025: Multiple Krisen

Seit 2011 reagierte die HTU auf neue Herausforderungen wie Digitalisierung, Klimakrise und gesellschaftliche Polarisierung. Protestformen wurden interdisziplinär und künstlerisch – etwa im Rahmen der „Woche der freien Bildung“. Zwischen 2012 und 2015 gab es Demoaufrufe, Polizeieinsätze und spektakuläre Kunstaktionen wie der Untergang der „TUTanic“ im Karlsplatzteich.

2019 besetzten über 100 Aktivist:innen des Kollektivs uns reicht's, entstanden aus der Besetzung des leer stehenden Café Nelsons, den Festsaal der TU. Die Forderungen: Mehr Raum für Studierende, keine Zugangsbeschränkungen, mehr Budget. Das Rektorat zeigte sich wenig gesprächsbereit und rief die Polizei, die verfassungswidrig räumte.

Dann kam die Pandemie: Online-Lehre, Isolation, Unsicherheit. Die HTU organisierte Unterstützungsfoonds und forderte Beitragsrückertattungen. Digitale Kommunikation wurde zentral: Instagram, Zoom, Online-Petitionen. 2021 folgte Protest gegen die geplante UG-Novelle.

2022 inszenierte die HTU mit „Uni friert“ eine Vorlesung im Freien. Über 9000 Menschen demonstrierten gegen die Einsparungen. 2024 warnte eine Stellungnahme vor der erneuten UG-Novelle – im Parlament wurde ein Protestbanner entrollt. Am 31. Jänner 2025 mobilisierte die HTU zur Großdemo „Hochschulen gegen Rechts“ – gegen Sozialabbau, Rassismus und Wissenschaftsfeindlichkeit.



Abb. 42: Eule an der TU-Bibliothek mit Protestbanner verhüllt, 1995



Abb. 43: Demonstration #uniflyert, 2022

SOZIALPOLITIK

UNTERSTÜTZUNGSMÄßNAHMEN DER HTU WIEN

Sozialpolitik der HTU Wien

Schon seit ihrer Gründung gehörte die soziale Unterstützung der Studierenden zu den gesetzlich vorgesehenen Aufgaben der HTU Wien. Zu diesem Zweck wurde schon 1945 das Sozialreferat der ÖHTHW eingerichtet, welches seitdem die sozialpolitische Arbeit und die sozialen Unterstützungsmaßnahmen bündelte. Vor den Zeiten des Internets bestand die wichtigste Aufgabe des Referates in der Vermittlung grundlegender Informationen zu bestehenden finanziellen Fördermöglichkeiten für Studierende. Auch die Vermittlung von Zimmern oder geringfügigen Anstellungen gehörten zu einer bedeutenden Tätigkeit.

Lange Zeit bestand die hauptsächliche Arbeit im Sozialbereich genau aus dieser Informationsvermittlung, da die staatlichen Unterstützungsleistungen in den meisten Fällen ausreichend waren. Die Familien- und Studienbeihilfe hatten niedrige Voraussetzungen (bis zum 35. Lebensjahr beziehbar), und auch unbeschränkte Mitversicherung bei den Eltern für Krankenversicherung und Freifahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln war bis 1996 gegeben. Durch drei Sparpakete Ende der 1990er wurde

diese gute soziale Absicherung für Studierende jedoch abgeschafft. Dieser verschlechterte Status wurde 2011 noch zusätzlich verschärft, als das maximale Bezugsalter für Beihilfen und viele Studierendenermäßigungen von 26 Jahren auf 24 Jahre gesenkt wurde.

Soziale Unterstützung

Aufgrund der starken Verschärfungen im Bereich der Familien- und Studienbeihilfe, sowie der eingeführten Studiengebühren, entstand ein erhöhter Bedarf von finanziellen Förderungen durch die HTU Wien selbst.

Ab 2000 kam es daher zur Einführung mehrerer Fonds, welche gezielt Studierende in herausfordernden Lebenslagen unterstützen sollten. Zwischen 2005 und 2013 wurde der Verwendungszweck der Studiengebühren per Wahl abgestimmt. Die üblicherweise meistgewählte Kategorie „Soziales und Beratung“ unterstrich das hohe Bedürfnis nach sozialen Unterstützungsmaßnahmen unter den TU-Studierenden. 2006 wurde aus diesen Geldern der Härtefonds der HTU Wien gegründet, um Studierenden in finanziellen Notlagen zu helfen. 2010 wurde der Kinderfonds eingeführt,

um Studierende mit Kindern finanziell zu unterstützen. 2024 wurde der Kinderfonds mit dem Härtefonds fusioniert und in die allgemeinere Studien-Erfolgs-Hilfe umgewandelt. Die von Anfang an hohe Zahl an Anträgen deuten auf den großen Bedarf an finanziellen Unterstützungsmaßnahmen für Studierende der TU Wien hin. Auch die seit 2000 steigende Nebenerwerbstätigkeit der TU-Studierenden zeigt die komplexer werdende soziale Lage und die erhöhte Notwendigkeit der Selbstfinanzierung.

Studieren mit Kind

Gleichzeitig mit dem steigenden Umfang an Nebenerwerbstätigkeit stieg auch die Zahl an Studierenden mit zu betreuenden Kindern. Aus dieser Notwendigkeit heraus gründete sich Mitte der 1990er-Jahre die TU-Krabbelstube (TUKS) als eine Initiative von Studierenden.

Die HTU Wien unterstützte die dadurch eingerichtete Betreuungsmöglichkeit für Kleinkinder aus ihrem Budget. Auch heute noch bietet die TUKS, mit finanzieller Unterstützung der HTU Wien, vergünstigte Tarife für TU-Studierende an. Zusätzlich bestand seit November 1984 der TU-Kindergarten als Angebot für

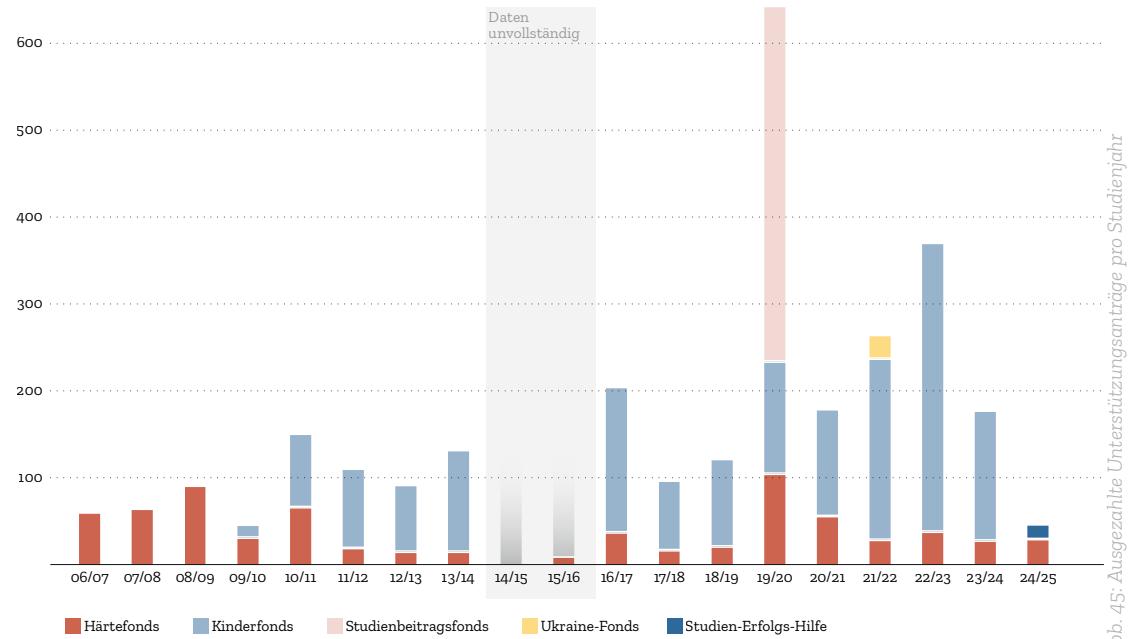
Mitarbeitende, welches später auch für Studierende geöffnet wurde. Bis zum Jahr 2009 wurde der TU-Kindergarten von der HTU Wien finanziell gefördert. Sowohl in der TUKS als auch im TU-Kindergarten wurde stets eine hohe Elternbeteiligung eingefordert. Dadurch konnten, im Verhältnis zum gebotenen Service, stets günstige Preise geboten werden.

Auffällig ist die starke Auslastung der bestehenden Angebote zur Kinderbetreuung. An mehreren Stellen wurde empfohlen, Kinder schon am Tag der Geburt für die Kinderbetreuung an der TU Wien anzumelden.

The poster is for an event titled 'ARBEITEN & WOHNEN' organized by HTU Wien. It features the HTU logo and the text 'STUDIEREN' vertically on the left. The main text on the right reads: 'Mittwoch, den 8. Mai 18.30 Uhr Informatik- Hörsaal Treitlstraße 3'. Below this, there are sections for 'Werkverträge' (listing 'Quellensteuer', 'Sozialversicherungspflicht', 'Änderungen wegen Belastungspaket ...') and 'Wohnrecht' (listing 'Betriebskostenabrechnungen', 'Wohnkosten', 'Belastungspaket ...'). At the bottom, it lists 'Mieterschutzverband' (with names 'Jens Schwan', 'Frau Plautzek', 'Christine Hapala', 'Thomas Derdak') and 'Mieterselbsthilfezentrum' (with name 'Josef Graschko').

Abb. 44: Einladung zu einer Informationsveranstaltung des Sozialreferats, Jahr unbekannt

Ausgezahlte Unterstützungsanträge pro Studienjahr



Studieren mit Kind(ern) an der TU Wien

Infoveranstaltung der HTU mit Kinderbetreuung

Do, 02.12.2010 ab 16 Uhr

Ort: Prechtlsaal,
Karlsplatz 13, Stiege 1, Erdgeschoß



GEDENKPOLITIK

HTU ALS TREIBENDE KRAFT

Diskurs und Gedenken

Ab 1946 war die HTHW direkt in die Entnazifizierung involviert. Ihre Vertreter_innen in den studentischen Sonderkommissionen hatten die Aufgabe, den Grad der Involvierungen ihrer Kolleg_innen in den Nationalsozialismus zu beurteilen und gegebenenfalls auch „Sühnemaßnahmen“ zu verhängen.

Bis in die Mitte der 1980er Jahre spielte die Erinnerung an die NS-Vergangenheit der eigenen Hochschule nur eine untergeordnete Rolle. Mit der Proklamation des Gedenkjahres 1988 anlässlich von 50 Jahre „Anschluss“ bildete sich auch in der HTU eine Arbeitsgruppe Technik und Faschismus, die im Mai 1988 eine Veranstaltungsreihe und eine Tagung organisierte.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Republik Österreich schlug die HTU (Vorsitz: Peter Judtmann) in der Senatssitzung vom 20. März 1995 vor, eine Gedenktafel für die Angehörigen der TH/TU Wien zu errichten, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. Der Vorschlag fand die einhellige Zustimmung des Senats, ebenso die vorgeschlagene Inschrift. Die Enthüllung der vom Akad. Bildhauer Walter Kölbl gestalteten Tafel fand am 22. Juni

1995 statt, begleitet von einer Podiumsdiskussion über „Die Verantwortung der Universitäten für die Verhinderung von Faschismus und Rassismus“.

Aufarbeitung an der TU Wien

Ausgehend von einem Vorschlag der Fachschaft Maschinenbau regte die HTU in der Senatssitzung vom 17. Mai 1999 an, die „Rolle der TU Wien im NS-Regime“ durch eine internationale und unabhängige Historikerkommission aufzuarbeiten zu lassen.

In der Folge wurde vom Senat beschlossen, eine solche Aufarbeitung im Rahmen eines vom BM:BWK geförderten Forschungsprojekts durch das Archiv der TU Wien (Leitung: Dr. Juliane Mikoletzky, wiss. Mitarbeit: Dr. Werner Schwarz) zu beauftragen. Das Forschungsprojekt wurde 2002 – 2003 durchgeführt, ein Ergebnis war eine große Ausstellung im Prechtersaal im Herbst 2003 mit einer begleitenden Publikation des Archivs.

2012 wurde auf Initiative der Bundes-ÖH an vielen österreichischen Universitäten Lehrveranstaltungen abgehalten, in denen sich Studierende mit der Vergangenheit der

eigenen Hochschule beschäftigten. An der TU Wien nahmen zahlreiche Studierende, darunter auch HTU Vorsitzende, aktiv an der vom Archiv durchgeführten Lehrveranstaltung teil. Die Präsentation des dabei entstandenen Sammelbandes fand an der TU statt.

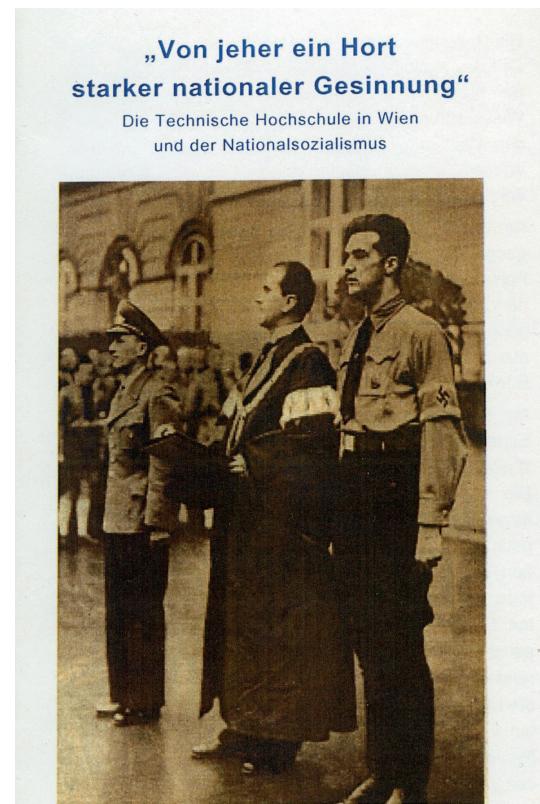


Abb. 47: Folder zur Ausstellung des Archivs, 2003



Abb. 48: Stellvertretender HTU-Vorsitzender Walter Haslinger bei der Enthüllung der Gedenktafel, 1995

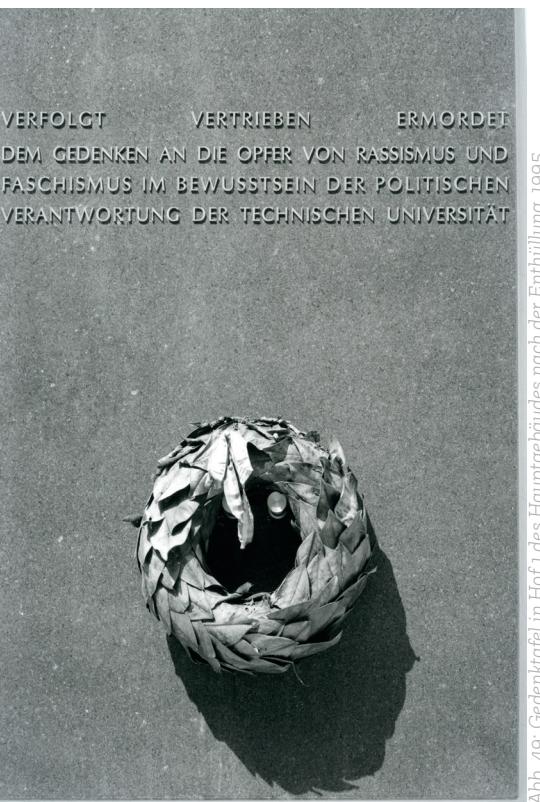


Abb. 49: Gedenktafel im Hof 1 des Hauptgebäudes nach der Enthüllung, 1995



Abb. 50: Titelblatt des Programms zur Tagung der HTU-Arbeitsgruppe Technik und Faschismus, 1988

IMPRESSUM

DANKSAGUNG

Herausgeberin

Hochschülerinnen und Hochschülerschaft an der Technischen Universität Wien (HTU Wien)
Karlsplatz 13
1040 Wien
Vorsitzende: Astrid Albrecht-Kramreiter

Medienhaberin

Hochschülerinnen und Hochschülerschaft an der Technischen Universität Wien (HTU Wien)
Archiv der Technischen Universität Wien

Archivrecherche

Clemens Bojanowsky / Camillo Ertl / Paul Holzbauer / Daria Ivanchenko / Abd El Hamid Lashin / Barbara Leckel / Lea Plishtiev / Vivien Rosenthal / Viktoria Rotheneder / Nicolas Ung / Lukas Wurth

Ausstellungskonzeption

Michael Adams / Valentin Batzer / Patrick Bleijenberg / Andreea Cimpoeru / Divad El-Komos / Lisa Grossbauer / Carla Hoyer / Luca Kresic / Arijeta Lokaj / Clemens Matura / Jenny Matzack / Verena Mätz / Neda Starkl / Paula Tappe / Lucia Wiesner

Editorial Designer_in

Lea Plishtiev

Layout

Vivien Rosenthal

Betreuende Lehrveranstaltungen

Paulus Ebner / Christine Hohenbüchler / Juliane Mikoletzky / Paul Rajakovics

Koordination HTU

Josef Fraczek / Lukas Klinger / Theresa Tengg

Wien, November 2025

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und an alle Mitwirkenden, die die Realisierung der Ausstellung zum 80. Jubiläum der HTU ermöglicht haben. Ein besonderer Dank geht an alle Studierenden sowie Mitarbeitenden des TU-Archivs und dem Forschungsbereich Zeichnen und visuelle Sprachen.

Eure Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Technischen Universität Wien

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: HTU Logo über die Jahre
Abb. 2: Ausstellungsaufbau
Abb. 3: Begrüßungsworte zum 14. deutschen Studententag in Graz, Juli 1931
Abb. 4: Hauptorganisation Schülerschaft Österreich
Abb. 5: „Korrektur“ eines ÖH-Plakats anlässlich einer Kundgebung zum Staatsvertrag 1955
Abb. 6: Plakat Kundgebung, 17.05.1955
Abb. 7: Mandatsverteilung 1946 - 1971
Abb. 8: Mandatsverteilung 1973 - 1999
Abb. 9: Mandatsverteilung 1999 - jetzt
Abb. 10: Ausschnitt der Instagram Seite der HTU, 2025
Abb. 11: Ausschnitt der Webseite der HTU, 2025
Abb. 12: Flugblatt Verband Sozialistischer Studenten Österreichs, 1951
Abb. 13: Flugblatt Ring freiheitlicher Studenten, 1955
Abb. 14: Flugblatt Wahlblock österreichischer Akademiker, 1955
Abb. 15: Wahlwerbung JES, 1977
Abb. 16: Wahlplakat GRAS TU, 2011
Abb. 17: Wahlplakat tu*basis, 2019
Abb. 18: Wahlplakat Fachschaftsliste, um 2011
Abb. 19: Selbstvorstellung in der Zeitung Fridolin der Fachschaft Informatik, 2001
Abb. 20: Cartoon aus der Zeitung der Ätzer der Fachschaft Chemie, 2001
Abb. 21: Plakat für eine Studienrechtsschulung des Referats für Bildung und Politik (BiPol) 2022
Abb. 22: Collage aus Anzeigen der HTU Wirtschaftsbetrieben aus den Jahren 1962 - 1984
Abb. 23: Referate im Laufe der Zeit
Abb. 24: Programm der Zwischenbilanz – Politisch-kulturelle Veranstaltungsreihe der HTU zum Fall des eisernen Vorhangs, 1990
Abb. 25: Filmveranstaltung im TU-Club, 1989
Abb. 26: Flyer zur Erotik-Filmwoche auf Collage von Zeitungsüberschriften zur Zwischenbilanz, 1984
Abb. 27: Cover der Zeitschrift htu.info, Nr. 01/90
Abb. 28: Logo des Referats für Gleichbehandlung und Feminismus
Abb. 29: Ausschnitt aus der Zeitschrift htu.info, Nr. 04/97
Abb. 30: Werbeplakat für die „LesBiSchwule“ Aktionswoche, mitorganisiert von der HTU, 1999
Abb. 31: Cover der Zeitschrift htu.info, Nr. 13/95
Abb. 32: Logo des Referats für Queer-Angelegenheiten
Abb. 33: Plakat zum Ball der Technik , 1999
Abb. 34: Collage zu Festen der HTU der 1980er und 1990er Jahre
Abb. 35: Plakat zum TU Hoffest, 2001
Abb. 36: Plakat zur Veranstaltung Fetz'n Fliegen der Fachschaft Elektrotechnik, 2019
Abb. 37: Plakat zur Veranstaltung Beauty and the Beer der Fachschaft Physik, 2009
Abb. 38: Plakat zum Krisenfest der Fachschaft Raumplanung, 2009
Abb. 39: Demonstration gegen Einsparungen, 1995
Abb. 40: Filmplakat des Dokumentarfilm zu #unibrennt, 2010
Abb. 41: Plakat zur Kundgebung von #unikämpft (HTU Wien, ÖH Boku, ÖH Uni Wien) gegen UG-Novelle, 2023
Abb. 42: Eule an der TU-Bibliothek mit Protestbanner verhüllt, 1995
Abb. 43: Demonstration #unifriert, 2022
Abb. 44: Einladung zu einer Informationsveranstaltung des Sozialreferats, Jahr unbekannt
Abb. 45: Ausgezahlte Unterstützungsanträge pro Studienjahr
Abb. 46: Plakat des Sozialreferats zum Thema Studieren mit Kind, 2010
Abb. 47: Folder zur Ausstellung des Archivs, 2003
Abb. 48: Stellvertretender HTU Vorsitz Walter Haslinger bei der Enthüllung der Gedenktafel, 1995
Abb. 49: Gedenktafel in Hof 1 des Hauptgebäudes nach der Enthüllung, 1995
Abb. 50: Titelblatt des Programms zur Tagung der HTU Arbeitsgruppe Technik und Faschismus, 1988

